



Nr. 269.

Breslau, Dienstag den 17. November.

1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.

Redacteur: N. Sillscher.

## Uebersicht der Nachrichten.

Berliner Briefe (die Nothzustände, die Brod- und Kartoffel-Preise, der türkische Gesandte). Schreiben aus Posen (Dr. Marcinkowski), Münster (die Bischofs-Candidaten), Westphalen (eine Untersuchung, und Köln. — Schreiben aus Dresden (Tysowski, die Theuerung), Annaberg (Tumult), vom Main, aus Kassel (die Stände), Franken und Schleswig. — Schreiben aus Wien. — Aus Kopenhagen. — Aus Russland. — Schreiben aus Paris. — Aus London. — Aus Madrid. — Aus Portugal. — Aus Brüssel. — Aus der Schweiz. — Aus Konstantinopel. — Letzte Nachrichten.

## Inland.

Berlin, 15. Novbr. — Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht, dem Kreisboten Holzapfel in Samter, Regierungs-Bezirks Posen, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Excellenz der General der Infanterie und commandierende General des 7ten Armeecorps, v. Pfuel, und Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 13ten Division, v. Tietzen und Henning, ist nach Münster abgereist.

Bei der am 14. Novbr. fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 94ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Haupt-Gewinn von 10,000 Rthlen. auf Nr. 43375 nach Breslau bei Schreiber; 2 Gewinne zu 5000 Rthl. auf Nr. 10316 und 33068 nach Danzig bei Rogoll und nach Elberfeld bei Heymer; 3 Gewinne zu 2000 Rthl. fielen auf Nr. 5626 30195 und 56004 in Berlin bei Grac, nach Köln bei Reimbold und nach Weichen bei Paetsch; 32 Gewinne zu 1000 Rthlen. auf Nr. 812 4074 17365 27890 28712 30586 35871 37148 38859 41216 46475 52841 55050 56883 58902 61219 61374 63295 63545 63966 65685 67258 67923 68276 73301 74442 75871 76791 77705 79110 81599 und 83516 in Berlin bei Alwin, 2mal bei Burg, bei Israel, bei Klage, bei Moser und 3mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Bielefeld bei Honrich, Bonn bei Haast, Breslau bei Bethke, bei Gerstenberg und 5mal bei Schreiber, Köln bei Reimbold, Erfeld bei Meyer, Danzig bei Meyer und 2mal bei Rogoll, Delitzsch bei Freyberg, Jüterbogk bei Apponius, Liegnitz bei Reitzgel, Magdeburg bei Büchting und bei Eibthal, Posen bei Pulvermacher, Schweidnitz bei Scholz und nach Stettin bei Rolin; 40 Gewinne zu 500 Rthlen. auf Nr. 5725 6767 7065 9690 10781 14503 20794 23353 23858 24427 25138 26580 30183 32948 33997 37049 41639 44260 44427 47325 50827 51138 51884 56368 57260 57627 57676 61347 62748 63244 66438 68020 73831 74884 76381 81289 81359 82464 82802 und 84259 in Berlin bei Alwin, bei Burg, bei Grac, 2mal bei Magdoff und 5mal bei Seeger, nach Bonn bei Haast, Breslau bei Bethke und 2mal bei Holschau, Brieg bei Böhm, Bunzlau 2mal bei Appun, Köln 2mal bei Reimbold, Düsseldorf 2mal bei Spag, Elberfeld bei Brüning, Halberstadt bei Alexander und 3mal bei Sufmann, Halle bei Lehmann, Landsberg a. d. W. bei Borchardt, Magdeburg bei Koch, Merseburg bei Kieselbach, Raumburg bei Vogel, Reisse bei Jäckel, Potsdam bei Hiller, Ratibor bei Samoje, Schweidnitz bei Scholz und nach Stettin bei Wilschach; 57 Gewinne zu 200 Rthlen. auf Nr. 642 3407 4054 5572 5889 6885 8914 8929 9837 12194 14324 15237 15794 18334 20228 20660 22515 29215 29982 31329 31386 31509 33238 34923 36194 37592 40873 40989 41331 41826 42366 42610 43031 43165 46907 46970 48861 52488 53244 54174 54907 55229 55414 55580 59385 59714 60449 62154 62947 65072 69812 70430 72821 73557 75720 81156 und 84967.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Restorf, Sec.-Lt. vom 10. Inf.-Regt., v. Malachowski I., Sec.-Lt. vom 38. Inf.-Regt., noch auf 1 Jahr, v. Graurod II., Sec.-Lt. vom 23. Inf.-Regt., auf 1 Jahr zur Dienstl. als Erzieher, zum Kad.

Corps commandirt. Frhr. zu Inn und Knipphausen, Major vom Garde-Hus.-Regt., als etatsm. Stabsoffiz. zum Garde-Kür.-Regmt., versetzt. Bat. Kurzbach von Seydlitz, Sec.-Lt. vom 26. Inf.-Regt., gestattet, noch 1 Jahr bei der 6. Art.-Brig. Dienste zu leisten. — Bei der Landwehr: Brastier v. St. Simon, Gesandter am Königl. schwed. Hofe, Sec.-Lt. im 2. Bat. 6. Regts., der Char. als Rittm. beigelegt und soll er bei dem Bat. als aggr. geführt werden. — Abschiedsbewilligung: v. Bernstorff, Major vom Garde-Kür.-Regt., als Oberst-Lt. der Abschied bewilligt.

† Berlin, 13. Novbr. — Es herrscht gegenwärtig in unserer Stadt ein edler Wettstreit, den Nothzuständen und den noch zu befürchtenden größern Gefahren durch Rath und That vorzubeugen. Daß unser Magistrats-Collegium in dieser Hinsicht thätig auftreten will, haben wir gestern berichtet. In gleicher Weise hat auch unsere Stadtverordneten-Versammlung, deren frühere Anträge auf freie Einfuhr und Verbot der Ausfuhr der ersten Lebensmittel wie mehrfach erwähnten, in ihrer gestrigen Sitzung wiederum die herrschende Noth zum Gegenstande ihrer Beratungen gemacht und die von verschiedenen Seiten durch Privatpersonen angeregten Pläne, z. B. Errichtung von Actien-Bäckereien, Ankauf von Kartoffeln, Auffindung von Mitteln und Wegen, um den während der Winterzeit arbeitslosen Volksklassen lohnende Beschäftigung zu verschaffen, in Erwägung gezogen und zur Prüfung derselben eine Commission niedergesetzt. Während noch immer sachkundige Männer, wie z. B. der Amtsrath Herr Kopp in mehreren Artikeln der hiesigen Zeitungen über den Ausfall der diesjährigen Ernte in den verschiedenen Provinzen des Staats behaupten, daß die gegenwärtige Theuerung der Lebensmittel eine vorübergehende sein würde, daß hinreichende Vorräthe vorhanden wären, um vor einer wirklichen Noth zu schützen, haben doch mindestens die Lebensmittel jetzt den doppelten Preis gegen sonst erreicht, nimmt die Arbeitslosigkeit zu, kommen Fälle vor, in denen Menschen auf Selbstmord sinnen, um dem Hungertode zu entgehen. Die Hoffnung, daß die Noth nach drei oder vier Monaten überstanden sein werde, bietet einmal nur einen geringen Trost für die Gegenwart und scheint andererseits auch nicht fest genug begründet zu sein, wenn man die Erfahrung zu Rathe zieht, welche lehrt, daß unsere handarbeitenden Volksklassen gerade in den Monaten Februar und März am meisten zu leiden haben. Was die vorhin erwähnten Actien-Bäckereien betrifft, so sind zu ihrer Errichtung schon Männer, denen die Noth ihrer Mitmenschen zu Herzen geht, zusammengetreten und erwarten die Genehmigung der städtischen Behörden. Der Zweck dieser Einrichtung ist, ein billiges Brod für die Bedürftigen zu backen, indem gegenwärtig hier für fünf Silbergroschen das gewöhnliche hausbäckene Brod nur zwischen 3 — 4 Pfd. wiegt, während es sonst 5 — 6 Pfd. beträgt. In ähnlicher Weise sind die Kartoffelpreise gestiegen, denn die Menge dieser Frucht, die sonst für 1 Silbergroschen und einige Pfennige gekauft wurde, gilt jetzt 2 Sgr. und darüber. — In der hiesigen polytechnischen Gesellschaft, aus deren Mitte sich ein Zweigverein für das Unternehmen, die deutsche Statistik gründlich zu bearbeiten, gebildet hat, wurde gestern dieser Gegenstand zur Verhandlung gebracht, indem Herr von Reden, der Begründer des Vereins für deutsche Statistik, vergleichende Mittheilungen über die Brod- und Kartoffelpreise an verschiedenen Hauptorten Deutschlands und Europa's während des verflossenen Octobers machte. Daraus ergab sich, daß in den meisten Gegenden jene Preise um die Hälfte und das Doppelte gegen sonst gestiegen seien, während an einzelnen Orten auch merkwürdige Ausnahmen statgefunden haben. In Berlin z. B. galt der Scheffel guter Kartoffeln 30 Sgr.; in Leipzig dagegen nur 17 Sgr.; in Warschau 11 Sgr.; in London aber 62 Sgr. Zwischen 25 bis 30 Sgr. variierte aber der Marktpreis an den meisten Orten. Dabei darf nicht übersehen werden, daß dies der Marktpreis für den Scheffel ist, und daß zu diesem Preise im Detailverkauf an die armen Leute noch auf diese oder jene Weise ein ansehnlicher Zuschlag kommt. Rechnen man aber auch nur nach den voranstehenden Marktpreisen, so braucht eine handarbeitende Familie, zu fünf

Köpfen gerechnet, gegenwärtig die Woche hindurch wenigstens 1 1/2 Thlr. für Brod und Kartoffeln und muß dabei mit diesen Lebensmitteln sich noch sehr knapp behelfen.

△ Berlin, 14. November. — Der hiesige türkische Gesandte Chevket-Bey wird in diesen Tagen seine Rückreise nach Konstantinopel antreten, wo ihm ein anderer hoher Posten zugedacht ist. Die Stelle eines ottomanischen Gesandten scheint man hier nicht wieder besetzen zu wollen. Die Geschäfte für die Pforte sollen künftig nur durch einen Geschäftsträger in der Person des Herrn Davoud-Dghlou, eines höchstgebildeten und sehr klugen Armeniers, welcher schon jahrelang der hiesigen ottomanischen Gesandtschaft als erster Secretair und Dolmetscher attachirt ist, besorgt werden. Davoud-Dghlou ist ein Günstling des Großvezir Reschid Pascha, sonst würde ihm als Nicht-Türken die Stelle eines chargé d'affaires hier gewiß nicht anvertraut worden sein. — Der den protestirenden Actionairen vom Finanzminister Herrn v. Duesberg in einem Schreiben an den Commerzien-Rath und Buchhändler Heymann in Bezug auf den nachgesuchten Beistand der Regierung zur Siftirung der Einzahlungen und des Baues der Eisenbahnen, wobei sie sich betheiligt, erfolgte abschlägige Bescheid hat an der Börse gerade keine große Sensation gemacht. Da sehr viele der dabei betheiligten Actionaire theils aus Unvermögen, theils aus kaufmännischen Grundsätzen dennoch keine Einzahlungen machen werden, so dürften nun daraus die verwickeltesten Prozesse entstehen.

(Berl. Z.-H.) Am 12ten früh hat der Justizminister Uhden einer Sitzung des hiesigen Königl. Kriminalgerichts beigewohnt. Der gerade in der Verhandlung befindliche Rechtsfall war aber zufällig höchst uninteressant (es handelte sich um den Diebstahl einiger Gartengeräthschaften) und der Herr Minister entfernte sich nach kurzem Verweilen.

Posen, 7. November. (Köln. Z.) Die kürzlich in der Wohnung des verhafteten Landschaftsdirectors Jarochowski abgehaltene Hausdurchsuchung war auf die Auffindung dort vermutheter wichtiger Papiere gerichtet; es ist jedoch nichts gefunden worden. Von den früher Verhafteten sind in letzter Zeit wieder mehrere vorläufig auf freien Fuß gesetzt worden, und namentlich befindet sich unter denselben der durch seine literarischen Arbeiten bekannte Dr. Liebelt. Vor seiner Verhaftung besorgte derselbe auch für unsere polnische Zeitung das Feuilleton; wir zweifeln jedoch daran, daß er diese Verbindung mit dem Herausgeber der Zeitung wieder anknüpfen werde, sowie auch vielleicht letzterer nicht dazu geneigt sein möchte, obgleich das Blatt in Liebelt jedenfalls seinen tüchtigsten Mitarbeiter verloren hat. Die Entlassenen bleiben übrigens unter polizeilicher Aufsicht. Häufiger, als von den Entlassungen, hört man jedoch von den neuen Verhaftungen, sowohl in der Provinz, als hier am Orte, und erst heute sind hier in Posen wieder 4 Bürger und 3 Gymnasialisten eingezogen und auf die Festung in Haft gebracht worden. — Die Noth in den untersten Klassen wächst von Tag zu Tage, und mit ihr mehrten sich die Diebstähle. Ganz gewöhnlich ist es, daß eingefangene Diebe bei ihrer polizeilichen Vernehmung gerade zu erklären, daß sie nur gestohlen hätten, weil sie weder Wohnung noch Kleidung und Nahrung zu erlangen hofften; und wenn sie nun — was jetzt bei der großen Ueberfüllung der Gefängnisse gewöhnlich der Fall — bis nach beendigter Untersuchung vorläufig wieder entlassen werden, so klagen sie die Behörde an, die sie wieder hilflos hinausstoße. Wirklich werden sie oft an demselben Tage, als von Neuem auf Diebstahl ertappt, eingebracht und das wiederholt sich bis man ihren Wunsch erfüllt und sie im Gefängnis behält. Vor Kurzem wurden 2 durch Taschendiebstahl berüchtigte Brüder, der eine am Sapiehaplatz, der andere am Wilhelmplatz, beide zu gleicher Zeit fast, auf der That ergriffen. Den jüngeren, ungefähr 10 Jahre alt, hat man auf ein Jahr in die Correctionsanstalt zu Rawicz geschickt, von wo er gewiß nur abgefeimter zurückkehren wird; den älteren, vielleicht 18 Jahre alt, hat man zwar zur Criminaluntersuchung gezogen, jedoch vorläufig auf freien Fuß gestellt, so daß er jetzt wieder



sein mit seltener Frechheit und Geschicklichkeit geübtes Handwerk fortreiben kann. So ist es hier schon jetzt, was werden wir erst in der strengeren Jahreszeit zu erwarten haben.

Posen, 12. Novbr. (Pos. 3.) In der heutigen Sitzung unserer Stadtverordneten wurden dem Vernehmen nach folgende Gegenstände verhandelt: 1) Auf der Tagesordnung stand die subsidiarische Wahl eines Landtags-Deputierten, die — wie bereits gemeldet — in Folge höherer Aufforderung für den zum zweiten Landtags-Deputierten gewählten Oberbürgermeister, Geh. Regierungs-Rath Naumann, welcher die gesetzliche Verbindung des zehnjährigen Grundbesitzes noch nicht erfüllt, stattfinden sollte. Die Vorfrage, ob überhaupt eine Verpflichtung zur Vornahme der subsidiarischen Wahl vorliege, wurde von neunzehn unter zwanzig Stimmen aus dem Grunde bejaht, weil die höhere Behörde gesetzlich berechtigt sei, dieselbe zu fordern. Nur eine Stimme erklärte sich gegen die Wahl, und wollte den Umstand geltend gemacht wissen, daß Herr v. Naumann schon zweimal als Landtags-Deputierter ohne Widerspruch zugelassen worden, mithin die Nichtbestätigung desselben diesmal um so weniger zu befürchten stehe, da er schon binnen wenigen Wochen (den 7. Jan. 1847) also jedenfalls noch vor dem Beginne des nächsten Landtags in dem gesetzlich verlangten zehnjährigen Grundbesitz sich befinden werde. Hierauf kam die zweite Vorfrage, „ob die jüdischen Stadtverordneten in dem vorliegenden Falle stimmberechtigt seien“ — obgleich bereits in der Sitzung vom 26. Oct. zu Gunsten derselben entschieden — nochmals zur Erörterung, weil höhern Orts, wie auch bereits erwähnt, dieselbe mit Bezugnahme auf das Gesetz vom 27. März 1824 §§. 6 und 12 verneint worden war. Obgleich von einem Mitgliede die Versammlung davon in Kenntniß gesetzt wurde, daß in einem anderen concreten Falle bereits eine höhere Entscheidung zum Nachtheile der jüdischen Stadtverordneten erfolgt sei, so glaubte dieselbe doch auf ihrer Ansicht, daß nämlich die jüdischen Stadtverordneten im vorliegenden Falle stimmberechtigt seien, beharren zu müssen, weil in dem Gesetz vom 1. Juni 1833, das Judenwesen betreffend, — §. 20, a) h) c) d) — den jüdischen Bürgern gleiche Rechte mit den christlichen zugestanden, und alle früheren gegentheiligen Beschränkungen derselben ausdrücklich aufgehoben werden, also auch die im Gesetz vom 27. März 1824, §§. 6 und 12 bezeichneten; überdies in der neuesten hieher bezüglichen Verordnung vom 22. Juni 1842, durch welche die Rechte der jüdischen Bürger neuerdings beschränkt werden, von einer Entziehung des Stimmrechts bei den Deputiertenwahlen nirgends die Rede ist. Die subsidiarische Wahl wurde somit in vorgeschriebener Form vorgenommen, und Herr Kaufmann und Stadtverordneter Leitgeber zum subsidiarischen zweiten Landtags-Deputierten gewählt. Die auf höhere Anregung vom Magistrat ergangene Anfrage, ob die Stadtverordneten damit einverstanden seien, daß die Wiederherstellung der früheren Berechtigung, nicht bloß 2 Pfd., sondern 1/10 Centner schlaech- und mahlsteuerpflichtiger Gegenstände frei einbringen zu dürfen, höhern Orts beantragt werde, erhielt die allgemeine Zustimmung, zumal bei der herrschenden Theuerung alle Unbemittelten beim Einkauf ihrer Lebensbedürfnisse den Zwischenhändlern in die Hände fallen müßten.

† Posen, 12. Novbr. (Nekrolog.) Der Doktor Carl Marcinkowski starb, nach 12wöchentl. Leiden, am 7. Novbr., Abends gegen 10 Uhr zu Dabrowka. Nach dem Sektions-Befund war seine Krankheit eine Vomica pectoris ichorosa. Dieses Lungen-Uebel, mit seinen schmerzhaften Erstickungs-Anfällen, presste ihm kaum einen Aueklaut aus. Er rechnete kalt und gelassen, schon seit einigen Wochen, die Stunde seines Todes und erwartete diesen mit der Ruhe eines Mannes. In der Posener Vorstadt Swietzy Wojciech (St. Adalbert), wo sein Vater als Schankwirth wohnte, steht das Geburtshaus dieses großen Arztes aller Polen. Carl Marcinkowski, im Januar 1799 geboren, erhielt die Schulbildung in der Stadt Posen und absolvierte die akademischen Studien auf deutschen Universitäten, namentlich in Berlin. In seiner Vaterstadt begann er die medizinische Praxis. Hier wurde der als Menschenfreund und Arzt gleich ausgezeichnete, leider schon längst verstorbene, Dr. Schneider, ein Schüler, dessen Andenken noch jetzt gefeiert wird, das Vorbild seines philanthropischen Wirkens. Beide waren sich gegenseitig Lehrer und Freund. Im December 1830 begab sich Marcinkowski in das Königreich Polen, und betheiligte sich dort, bei den Ereignissen von 1831 als Mann-Offizier und Feld-Arzt. Im Chlapowski'schen Corps gelangte er von Litthauen aus nach Preußen und von hier nach England, später nach Frankreich. In beiden Ländern, insbesondere zu Edinburgh und Paris, hat er den Ruf eines talentvollen Arztes hinterlassen. 1834 kehrte er nach der Stadt Posen zurück, und seitdem hat er ununterbrochen hier gewirkt. Ein durchdringender Scharfblick, vereint mit gründlichen Kenntnissen und einer reichen Erfahrung, sowie das überraschende Glück seiner Heilkuren, machten ihn fast unentbehrlich bei den gefährlichsten Krankheiten. Er verschnappte als ein praktischer Kopf keine der verschie-

benen Heilmethoden; er besaß längere Zeit selbst eine homöopathische Apotheke, hielt aber dieses Verfahren bei der jetzt vorherrschenden Genusssucht noch nicht an der Zeit. Die Wasserkur ordnete er häufiger an. An der Leidensstätte der sogenannten Todekranken fehlte Marcinkowski ein. Unendlich viele Familien begrüßten ihn als Lebensretter, und er lebte sein Verdienst stets mit Bescheidenheit ab. Seine Worte waren dabei: „Gott hat Euch geholfen, liebe Leute; ich vermag nur wenig.“ Wenn er die letzten Versuche seiner Kunst erfolglos angewendet hatte und der Kranke verschied, so trösteten sich die Umgebungen damit: wir haben Marcinkowski zugezogen; es ist nicht mehr zu helfen gewesen. Seine Praxis war so ausgedehnt, daß er zu deren Besorgung täglich 4 bis 6 Pferde bedurfte. Im schnellsten Rosselauf jagte er, als ein gewandter Reiter von einem Diener gefolgt, ans Krankenlager der hiesigen und der auswärtigen Patienten. Noch im vorangegangenen Jahre legte er, ungeachtet seiner leidenden Brust, zu Pferde in 17 Stunden gegen 28 Meilen zurück. Solche Aufopferung bereitete ihm ein frühzeitiges Grab. Niemals liquidirte der edle Mann für seine Bemühungen. Das Honorar mußte ihm mitunter aufgedrungen werden, und die Empfangnahme des Geldes hatte für ihn etwas Peinliches. Seine Einnahme belief sich bescheiden auf jährlich auf 8 bis 10,000 Thaler. Davon verbrauchte er kaum den zehnten Theil für seine Bedürfnisse, den Ueberrest verwendete er zu wohltätigen Zwecken. Er hinterläßt kein Vermögen. Marcinkowski lebte äußerst mäßig und ohne allen Prunk. Seine Wohnung war ein Musterbild der einfachsten Einrichtung. Gesellschaften besuchte er selten und nur auf kurze Zeit, er las gern und rasch die Zeitung und bebaute oft, daß seine anstrengende Thätigkeit ihm keinen Moment zu wissenschaftlichen Studien frei ließ. Seine Bildung als Mensch und Gelehrter ließ nichts zu wünschen übrig. Er verband seine Sitten mit einer ernsten Haltung. Im Krankenzimmer erschien er jeder Zeit freundlich und wohlwollend, im Familienkreise war er heiter und erfreute oft durch seinen Scherz. In jedem Gebiet der Wissenschaft besaß Marcinkowski einige Kenntnisse, er sprach mehrere Sprachen (z. B. lateinisch, deutsch, französisch, englisch) mit derselben Fertigkeit, wie seine Muttersprache, und interessirte sich für Alles, was der Menschheit zum Nutzen gereicht. Er war frei von jedem Vorurtheil ein denkender Katholik, jeder Zoll an ihm war Pole, jede Linie — Menschenfreund. Seit mehreren Jahren gehörte Marcinkowski zu den Stadtverordneten, er war der thätige Director des hiesigen Unterstützungs-Vereins für Arme und Nothleidende, und er hat die pomoc naukowy (Schulhülfe) für das Großherzogthum Posen gestiftet und geleitet. Der Zweck dieses Vereins ist aus der Masse des Volkes die fähigste Jugend herauszufinden, das Talent zu entdecken und ihm die gehörige Richtung und Unterstützung zu geben, zum Vortheil der Provinz Posen. Dieses Institut erhielt im Jahre 1845 an freiwilligen Beiträgen die hohe Summe von 12321 Thlr. 24 1/2 Sgr. zur Verwendung. Marcinkowski war ein Mann von hoher und hagerer Statur, mit dunklem Haar und blassem markirtem Gesicht. Der Glanz des Genies leuchtete aus seinem ausdrucksvollen feurigen Blick. Er war nie verheirathet. Die beiden Söhne seines vorverstorbenen Bruders sind die einzigen Erben des Familien-Namens Marcinkowski. Auf dem Sterbelager verlangte er von seinen Freunden nur die Versicherung, daß man ihn wie den ärmsten Bürger im einfachen Sarge, ohne Leichensgepränge, ohne Grabrede und in keiner Gruft beerdigen solle. „Ich will — so sprach er mehrmals — auch nach meinem Tode von Posens Einwohnern nicht abgeschlossen sein; darum legt mich in kein Gräbchen.“

V Münster, 12. Novbr. — Man zerbricht sich bei uns noch vielfach den Kopf darüber, weshalb die Liste der Bischofs-Candidaten so spät von Berlin zurückgekehrt sei. Nach canonischem Rechte soll bekanntlich die Wiederbesetzung eines erledigten Bischofsstuhles binnen 3 Monaten erfolgen. Am 3. August d. J. starb nun Caspar Marimilian, der Bischof von Münster, und doch rückte der 3. Novbr. heran, ohne daß wegen der mangelnden Definitiv-Erklärung der Regierung die Wahl eines neuen Bischofs möglich gewesen wäre. Da nun das hiesige Dom-Capitel bereits am 3. Sept. die Candidaten-Liste angefertigt, und dem päpstlichen Breve vom 16. Juli 1821 gemäß, um sich vor dem feierlichen Wahlakte der Allerhöchsten Willensmeinung über die vorgeschlagenen Candidaten zu versichern, nach Berlin geschickt hat, so liegt der Schluß sehr nahe, daß die Genehmigung der von dem Dom-Capitel gewählten Candidaten auf Schwierigkeiten gestoßen ist, welche Verhandlungen zwischen der Regierung und dem Dom-Capitel nöthig machten. Es gewinnt diese Annahme dadurch an Gewicht, daß die Candidatenliste, wie ich Ihnen auch damals schrieb, bereits Anfangs October wieder hier in Münster gewesen ist, und wegen der von der Regierung über die Liste erhobenen Bedenken eine Sitzung des Dom-Capitels stattgefunden hat. Diese Bedenken der Regierung sollten nun sicherem Ver-

nehmen nach darin ihren Grund gehabt haben, daß auf der Liste auswärtige qualifizierte Prälaten fast gar nicht verzeichnet waren, weshalb die Regierung den Wunsch äußerte, daß das Domcapitel bei der Wahl auch auf diese sein Augenmerk richten möchte. Da diesem Wunsche nachgegeben ist, weiß ich nicht; jedoch scheinen nunmehr sämtliche Schwierigkeiten beseitigt zu sein, da bereits am 4ten d. M. die Definitiv-Erklärung der Regierung erfolgt, und in der am 5ten d. M. abgehaltenen Domcapitels-Sitzung der Wahl-Termin auf den 19ten d. M. festgesetzt ist. Wer gewählt wird, das liegt natürlich im Schooße der Zukunft verborgen. Aller Wahrscheinlichkeit nach trifft die Wahl jedoch den jetzigen Weihbischof Melchior, einen 80jährigen Greis, der auch interimistischer Stellvertreter des Bischofs ist. Der Münster'sche Adel schenkt sich darnach, den zu besetzenden Bischofsstuhl wieder erledigt zu sehn, weil er dann mit Candidaten aus seiner Reihe ins Feld rücken kann, was jetzt nicht der Fall ist.

\*\* Aus Westphalen, 8. Novbr. — Den Lesern Ihrer Zeitung wird die Untersuchung noch wohl bekannt sein, welche gegen 3 zu Münster wohnende Landesgerichts-Auskultatoren, die zugleich Landwehr-Offiziers-Candidaten sind, eingeleitet wurde, weil wegen eines für den Lieutenant Annela ungünstigen Ballotements aus einer Privat-Gesellschaft austraten. Merkwürdiger Weise hat das Divisions-Commando, welches die Einleitung dieser Untersuchung befahl, bis jetzt noch keine Entscheidung abgegeben. Man ist auf diese um so begieriger, weil die 3 Angeeschuldigten bereits als durch Sr. Maj. den König ernannte Landwehr-Offiziere im Militär-Wochenblatt gestanden haben, schon ihnen bis jetzt das Patent noch nicht ausgetheilt ist. — In der denkwürdigen Angelegenheit der Bielefelder Landwehr-Offiziere ist in sofern ein neuer Abschnitt eingetreten, als diejenigen, welche durch Erkenntniß des Ehrengerichts bloß einen Verweis erhielten nunmehr von Neuem über sich Ehrengericht beantragt haben, weil gegen sie dasselbe vorliege, wie gegen ihre aus dem Dienste entlassenen, und aus dem Offizierstande entfernten Cameraden.

Köln, 10. Nov. (Barm. 3.) Heute nun ist das Urtheil gegen die Landwehrmänner, welche sich bei den Frühlings-Übungen Excesse zu Schulden kommen ließen, wirklich publicirt. Es lautet gegen 6 Landwehrmänner auf drei Wochen strengen Arrest, die andern wurden freigesprochen.

#### Deutschland.

† Dresden, 14. Novbr. — Die Angelegenheit Tyffowski's ist schon so vielfach öffentlich besprochen worden, daß die von unserm Dresdner Tageblatt angestellte Besprechung vor Austrag der Sache den öffentlichen Besprechung hinderlich und „dem betreffenden Individuum“ selbst gefährdend werden, jetzt sehr post festum kommen und als sehr überflüssig erscheinen, wenn nicht die Hauptsache dabei die gewesen ist, der oppositionellen Presse wieder einmal freundschaflich Eins zu versetzen. Es soll uns daher diese vortheilhafte Warnung nicht abhalten zu berichten, daß — wie man hört — die in Gegenwart eines österreichischen Kommissars von einer sächsischen Seite dazu niedergelegten Kommission geführte Untersuchung gegen Tyffowski nunmehr beendet und demnächst ein definitiver Beschluß zu erwarten ist, was mit der Person desselben weiter geschehen solle. — Die Theuerung der Lebensmittel, namentlich des Getreides, ist noch immer im Streigen begriffen und es werden in einzelnen Landestheilen, namentlich im Voigtlande auf besondere Veranlassung der als Landtagsabgeordnete bekannten Kaufmann Georgi aus Mylau, des Amtmanns Jani, so wie des Bürgermeisters Todt zu Steinbrunn, der wachsenden Noth energische Maßregeln ergriffen. Was in Bezug darauf für hier von den Vätern unserer Stadt geschehen wird, ist noch zu erwarten; alle sanguinische Hoffnungen will man sich aber nicht machen, besonders seitdem man hört, daß ein seit mehreren Jahren aufgesammelter Vorrath von Getreide im Betrage von 1000 Thaler dem umsichtigen Auge der städtischen Verwaltung ganz entgangen war und erst neuerlich durch Zufall gewissermaßen wieder entdeckt wurde. Zu den Klagen der ärmeren Volksklasse gesellen sich noch weit lautere von unsern armen Bäckern, welchen bereits 21 das Baden eingestellt haben, weil sie nicht mehr auskommen können. — Hier würden einmal durchgreifende Maßregeln sehr am Plage sein, es wird wohl die aus einigen Mitgliedern des Stadtrathes und der Stadtverordneten gewählte außerordentliche Deputation zunächst hierauf ihr Augenmerk richten. Der langwierige und kostspielige Bau unserer Eibbühne, was den obern Theil betrifft, endlich so weit voran ist, daß sie auch dem Verkehr für Wagen wieder offen ist. Die Wiederherstellung des dritten Kruckpfeilers wird erst im künftigen Jahre erfolgen. — Der Kurzer ist auch der Bau des Museums oder der Gemäldegallerie in Angriff genommen worden. Dasselbe wird an die Stelle der Mauer aufgeführt werden, welche die offene Seite des Zwingers einschloß, also doch an einem von mehreren Sachverständigen als ungünstig be-



reichneten Plaze, denn die Gemäße werden hier wie dem Kohlendampfe, so auch durch die Nähe des Theaters der Feuergefahr sehr ausgesetzt sein. Das originale italienische Dörfchen schwindet in Folge dieser Anordnungen immer mehr zusammen. Die auf demselben Plaze befindliche Hauptwache wird im nächsten Jahre abgetragen und in das Gebäude verlegt werden, welches jetzt der Gemäßeausstellung zur Aufbewahrung diene. — Wegen der Ausschließung des Dr. Rupp vom Gustav-Adolf-Verein soll demnächst hier eine Hauptversammlung gehalten werden, die hoffentlich erfreuliche Resultate bieten wird, als die neuliche, zumal Leipzig der Schwesterstadt wenigstens hierin ein nachahmungswerthes Beispiel gegeben hat.

Annaberg, 11. November. (A. Z.) Am vergangen Montag Abends zwischen 6 und 7 Uhr hat hier ein Tumult der Posamentierergesellen stattgefunden. Schon am Nachmittag desselben Tages um 4 Uhr kamen einzelne Trupps von 50 und 60 Mann aus Buchholz, Schleittau, Seier u. in die Stadt und lehrten in der Posamentierherberge ein. Man achtete aber wenig darauf, da sie sich ruhig verhielten und außerdem der gewöhnliche blaue Montag war. Der Zubrang in der Herberge wurde jedoch so arg, daß Niemand mehr hinein konnte und 3 bis 400 Menschen vor dem Hause standen. Ein Polizeidiener, der von Amtswegen in das Haus zu dringen suchte, wurde auf der Stelle ohne alle Umstände hinausgeschafft. Hierauf verfügte sich die Masse, über 600 Köpfe stark, vor das Handelshaus der H. Eisenstuck u. Comp. und verlangte die Auslieferung einer Drillmaschine, durch die sie sich in ihrem Lebensunterhalte gefährdet glaubte. Eine Deputation verfügte sich mit dieser Anforderung ins Comptoir, und obwohl ihr aufs Bündigste versichert wurde, daß eine derartige Maschine nicht vorhanden sei, so half dies doch nichts, und es mußte die Deputation in allen Lokalen herumgeführt werden, um sie von der Wahrheit der Aussage zu überzeugen. Während dies geschah, warfen die unten Stehenden unter Ausstoßung heftiger Schimpfreden und Drohungen einige Fenster ein. Nach Rückkehr der Deputation verfügte sich die Masse, ohne weiter Excesse zu begehen, wieder in die Herberge. Hier wurde nun ausgeföhrt, die Maschine sei wahrscheinlich in Wiesa aufgestellt, weshalb ein Zug dahin für einen andern Tag verabredet worden sein soll; eine Absicht, die jedoch wahrscheinlich in Folge der energischen Maßregeln noch nicht in Ausführung gekommen ist. Der Stadtrath berief sofort die Schützen zusammen und ordnete eine Nachwache an; die Nacht verging jedoch ruhig. Eine weitere Störung der Ruhe ist in Folge der von der Behörde ergriffenen Maßregeln nicht zu erwarten. Alle Fabrikanten waren sehr in Sorge, denn außer den H. Eisenstuck u. Comp. stand auch noch ein Fabrikhaus auf der Demolirungsliste, weil in demselben eine Drillmaschine sich befinden sollte. — Ein anderes Schreiben aus Annaberg vom 10. November giebt die Zahl der Tumultuanten, wohl übertrieben, auf 2 bis 3000 Menschen an, aus Posamentiermeistern, Gesellen und Lehrlingen aus den Städten Annaberg, Buchholz, Seier, Schleittau, Scheibenberg, Thum und Ehrenfriedersdorf bestehend. Dann heißt es darin nach Erzählung des Vorfalles in derselben Weise, wie er oben geschildert ist: „Eisenstuck hatte seit Kurzem einen großen Theil seiner Arbeiter abgelohnt und auch den Einkauf von drillirten Fransen, die zeitlich so häufig fabricirt wurden, gänzlich eingestellt, was bei den Arbeitern den Wahn hervorbrachte, daß alle diese Arbeiter mit Maschinen gefertigt würden. Diese unbegründete Meinung ist wohl die Hauptursache des Tumultes, der schon seit einiger Zeit vorbereitet worden sein mag. Doppelt traurig ist dieser Vorfall, weil die Ausschüthen des armen Erzgebirges für den bevorstehenden Winter ohne dem trübe genug sind, denn schon jetzt sind die Kartoffeln nur zu enorm hohen Preisen zu haben. — Heute Morgen hatten die Stadtverordneten eine außerordentliche Sitzung, in welcher man einstimmig dem Beschlusse des Stadtraths beitrug, zur Aufrechterhaltung der Ruhe sofort eine interimistische Bürgerbewaffnung zu errichten. Der Vorsitzende, Hr. Hänel, stellte dabei noch den Antrag, den Stadtrath zu ersuchen, bei der vorgesezten Behörde dahin zu wirken, daß möglichst schnell die Communalgarde wieder ins Leben zurückgerufen werde, was auch einstimmig genehmigt wurde. In dieser Eile wurde nun folgender Aufruf erlassen: „Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe macht die Einrichtung einer interimistischen Bürgerwache dringend nöthig. An alle Bürger, welche uns bei Bewahrung der gesetzlichen Ordnung unterstützen wollen, ergeht das Verlangen, dieser Wache sich anzuschließen, und in diesem Behufe ihre Namen auf der auf hiesigem Rathhause liegenden Liste, heute Nachmittags drei Uhr einzutragen. Wir täuschen uns gewiß nicht in dem guten Sinne der Annaberger Bürgerschaft, wenn wir erwarten, daß Jeder, in dessen Macht es irgend steht, dieser Aufforderung Folge leisten wird. Annaberg, am 10ten November 1846. Der Stadtrath. Schreiber.“ Auf diesen Aufruf strömten diesen Nachmittags die Einwohner auf das Rathhaus, um sich zur aufzustellenden Bürgerwache anzumelden. — So eben

wird bekannt, daß hier in Annaberg fünf und in Buchholz zwei von den Tumultuanten eingezogen worden sind.“

Vom Main, 11. Nov. (F. Z.) Sicherem Bernehmen nach werden die Städte Würzburg, Bamberg und Regensburg in der nächsten Zukunft Freihäfen erhalten.

Kassel, (A. Pr. Z.) Die Sitzung der kurfürstlichen Stände vom 10. November war ausschließlich der Berathung des Berichtes des Rechtspflege-Ausschusses über die Beschwerden der katholischen Dissidenten zu Hanau und Marburg gewidmet. Der Referent, Herr Penkel, gab einen mündlichen Auszug aus dem Ausschuss-Bericht, dessen Antrag dahin geht, daß der Ausschuss zwar in der Behandlung jener Dissidenten eine Verletzung des §. 30 der Verfassungsurkunde erblicke und deshalb eine Anklage für begründet erachte, jedoch es vorziehe, weil die betreffenden Ministerial-Vorstände nicht mehr an dieser Stelle wären, der Stände-Versammlung anheimzugeben, die Staats-Regierung vorerst zu ersuchen, die Verfügungen, welche die freie Religionsübung der Dissidenten beschränken, zurückzuziehen, auch denselben Behörden zu bezeichnen, von und bei welchen sie die ins Rechtsgebiet einschlagenden Acte vorzunehmen hätten. Für den Fall, daß die Stände-Versammlung dieses Ersuchen nicht mehr zu stellen vermöge sollte, stellte Herr Penkel noch die eventuellen Anträge, dem permanenten Ausschusse noch in dieser Sitzung den Auftrag zu erteilen, sowohl zu diesem Ersuchen, als auch für den Fall, daß dasselbe keinen Erfolg hätte, wegen der betreffenden Verletzungen bei dem kompetenten Strafgerichte Anklage zu stellen, auch den jetzigen Minister des Innern in Gemäßheit des §. 92 der Verfassungsurkunde um Auskunft in der nächsten Sitzung zu ersuchen, ob er die gegen die katholischen Dissidenten ergangenen Verfügungen guthesse. Der Minister des Innern machte bemerlich, daß die Petenten den Rechtsweg bereits betreten hätten, aber durch zwei Erkenntnisse des hanauer Obergerichts abgewiesen worden wären, und führte mit Bezugnahme auf den §. 133 der Verfassung, welcher der Staats-Regierung, „die unveräußerlichen heiligen Rechte des Schutzes und der Oberaufsicht über die Kirchen in ihrem vollen Umfange“ vorbehalten habe, aus, daß es Sache des Ermessens der Regierung sei, ob sie die katholischen Dissidenten anerkennen wolle, während der Art. 51 des Leipziger Konzils die Garantie nicht gewähre, welche der Staat bei der Zulassung dieser Dissidenten ins Auge zu fassen habe. Herr Rehm stellte den Antrag, den Ausschuss zu einem nochmaligen Gutachten über die von dem Minister erwähnten Erkenntnisse aufzufordern. Herr von Baumhach-Kirchheim wollte den §. 30 der Verfassungsurkunde nur so verstehen, daß jedem Einwohner Privat-Gottesdienst, nicht allein bloße Haus-Andacht, sondern das Ersuchen um Zurücknahme der Verfügungen wolle er auf einige beschränkt wissen, in denen eine wirkliche Rechtsverletzung liege, und stellte den Antrag, die Regierung zu ersuchen, den katholischen Dissidenten Privat-Gottesdienst zu gestatten und den Beschluß vom 7. August d. J. zurückzuziehen, bis dahin aber eine definitive Abstimmung über den Ausschuss-Antrag auszusetzen. Nach längerer, erst um 3 1/2 Nachmittags geschlossener Diskussion wurde der Antrag des Herrn Rehm, die Sache an den Rechtspflege-Ausschuss zur weiteren Begutachtung, namentlich hinsichtlich der ergangenen Erkenntnisse des Obergerichts zu Hanau, zu überweisen, mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Auch ein Antrag des Hrn. Wippermann, die Regierung um Gestattung des Privat-Gottesdienstes für die katholischen Dissidenten zu ersuchen, wurde dem Ausschuss zur Begutachtung überwiesen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Aus Franken, 5. Nov. (Westf. M.) Zur Einführung der Redemptoristen werden in der Diocese Würzburg jetzt Anstalten getroffen. Statt des früher genannten Klosters Ebrach, dessen Gebäulichkeit für einen bescheidenen Anfang zu großartig und die Kosten der Unterhaltung zu bedeutend befunden wurden, ist jetzt Marienbuthen zur Aufnahme des Ordens bestimmt. Ungefähr tausend Gulden beträgt die jährliche Unterstützung, welche der Orden angesprochen. Dieses Geld wird durch den Pfarer-Klerus der Diocese aufgebracht.

Schleswig, 12. Nov. (B. Z.) Nachdem seit einigen Tagen die Ständeverammlung in einen ruhigeren Weg einzulenken und sich mit ihren gewöhnlichen Arbeiten zu beschäftigen anfing, ist jetzt wieder ein Schreiben des Commissars an den Präsidenten gelangt, dessen Folgen für diese Versammlung, sowie für die ständische Verfassung im Allgemeinen, sich noch nicht im Voraus bestimmen lassen. Der Regierungskommissar hat nämlich gestern Abend ein Schreiben an den Präsidenten gerichtet, worin er verlangt, daß die heutige Tagesordnung (auf derselben steht zuerst die Vorberathung über einen königl. Gesetzentwurf, und sodann die Vorberathung über Eschmarch's Privatproposition auf Trennung der gesammten Verwaltung) abgeändert werde. Er beruft sich dabei auf eine Allerhöchste Instruction, und stellt als allgemeinen Grundhofs auf, daß nach § 50 der Verordnung vom 15ten Mai 1834 keine Privatpropositionen zur Verhandlung kommen dürfen, so lange nicht alle königl. Gesetzent-

würfe vollkommen berathen sind. Es ist klar, daß, wenn diese aller bisherigen Praxis, so wie dem klaren Wortlaute widerstrebende Auslegung des § 50 zur Anerkennung käme, das ganze Petitionsrecht der Stände vernichtet wäre, und diese zu einem untergeordneten Collegium, welchem es nur zukäme, bei einigen Verwaltungsangelegenheiten Rath zu erteilen, herabsinken würden.

#### Österreich.

Wien, 13. Nov. — Die in den letzten Tagen aus Ofen eingelangten Berichte in Betreff des Befindens Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Palatins lauten sehr befriedigend. Se. kais. Hoh. nimmt täglich an Kräften zu und ist gänzlich außer Gefahr.

#### Dänemark.

Kopenhagen, 10. Nov. — Bei der hier neulich stattgefundenen Besetzung des Kopenhagener Bürgermeisters-Amtes hat sich der Umstand zugetragen, daß sich dazu alle drei hiesigen Censoren gemeldet hatten, nämlich die beiden exekutiven Justizräthe Möllerup und Reiersen, und der richterliche, Casse. Bekanntlich ist es die Stelle, die bis dahin Algrem-Ussing bekleidete. Die Wahl ist nun auf Möllerup gefallen, und es fragt sich nun, ob er glauben wird, das Censoramt, wie bisher ein richterliches, zugleich beibehalten zu können.

#### Russisches Reich.

Von der polnischen Grenze, 1. Nov. (M. Z.) Im Königreich Polen will man kürzlich wieder ein neues Complot entdeckt haben, dessen Verzweigungen sich angeblich nach Galizien erstrecken. Unter den eingezogenen Personen sollen sich auch zwei fremde Emigranten befinden, bei denen wichtige Papiere vorgefunden wurden. Es ist möglich, daß das ganze Complot, wie mehrere der früher entdeckten, nichts weiter als eine Erfindung der russ. Polizei ist, die sich auf diese Weise beim Kaiser in Kredit setzen will.

Von der russischen Grenze, 3. Nov. (A. Z.) Aus Polen erfährt man, daß der Fürst von Warschau gegen den Inhalt der über die Verhältnisse der Bauern zu ihren Gutsherren erlassenen Ukase angeordnet habe: daß bis zum 1. Januar k. J. alle Leistungen der Unterthanen an ihre Domänen nach dem Maßstab der früheren Gesetze zu erfüllen seien, daß mithin die Wirksamkeit der genannten Ukase erst mit dem nächsten Jahre zu beginnen habe. Die Bauern sollen nun Miene machen sich dieser neuen Anordnung zu widersetzen, weshalb die Regierung die Herbeiziehung von militärischen Verstärkungen aus den angrenzenden Provinzen beschlossen haben soll. Man spricht von dem Abmarsch von 6 Regimentern Infanterie und 4 Regimentern Cavallerie gegen die russisch-polnische Grenze; das Ganze scheint jedoch auf vagen Gerüchten zu beruhen, deren hier immer neue auftauchen, sich aber selten bestätigen.

#### Frankreich.

Paris, 10. Nov. — Gestern hat im Palais von St. Cloud die Eintragung des Certificats über die Heirath des Herzogs und der Herzogin von Montpensier in die Register des Civilstandes der königlichen Familie stattgefunden.

Der Herzog von Normandy hat sich bei Herrn Guizot entschuldigt, daß die Umstände ihm nicht gestatteten, an der öffentlichen Audienz des diplomatischen Corps bei dem Herzog und der Herzogin von Montpensier theilzunehmen, hat aber zugleich um die Erlaubniß nachgesucht, denjenigen Mitgliedern der königlichen Familie, welche, als er im August seine Antritts-Audienzen hatte, nicht in der Hauptstadt anwesend waren, nachträglich seine Aufwartung machen zu dürfen, in Folge dessen er gestern besondere Audienzen bei dem neuvermählten Paare und bei dem Prinzen von Joinville hatte.

Der russische Geschäftsträger soll bei dem offiziellen Empfange, welcher bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Montpensier stattgefunden, folgende Worte an den König gerichtet haben: „Sire! Ich beglückwünsche Sie im Namen meiner Regierung nicht nur über die Vermählung Ihres vierten Sohnes, sondern auch über die glücklichen Umstände, welche sie begleitet haben.“

Die Presse zeigt an, daß das ministerielle Abendblatt, der Messager, am Ende des Monats zu erscheinen aufhöre. Eine Ersatznahme von 100,000 Fr.

Das Journal de la Somme hat einen Brief aus London erhalten, der die Nachricht von der Verheirathung des Prinzen Louis Napoleon mit der überreichen Miss Coutts-Burdett bestätigt. (A)

Der Siècle, der sonst ein sehr wachsam Auge auf alle Demonstrationen der Geistlichkeit richtet, erklärt, daß die jüngste Zusammenkunft der zwölf Bischöfe in St. Germain nur die Untersuchung der Vergehen eines religiösen Hauses zum Zweck hatte.

Die unlängst angekündigten Aenderungen in der Besetzung der diplomatischen Posten Frankreichs im Auslande werden heute im Moniteur publicirt. Graf Pontois ist zum Pair von Frankreich ernannt worden. Baron Bois-le-Comte ersetzt ihn in der Schweiz.

Nach Berichten aus Neapel (in französischen Blättern) haben zu Santanzaro und Reggio in Calabrien politische Verhaftungen stattgefunden. Unter den Ver-



hafteten nannte man den Sohn des Präsidenten des Provinzialgerichts.

(N. 3.) Die Nachrichten, die aus London eingegangen sind, sollen der Art sein, daß man mehr und mehr eine Beschwichtigung der gereizten Gemüther erwarten kann. Lord Palmerston erhielt, wie es heißt, von Herrn Bulwer die erfreulichsten Berichte über die höchste Wahrscheinlichkeit, daß die Ehe der Königin Isabella mit Nachkommenschaft gesegnet sein werde, über die hohe Zufriedenheit Isabellens mit ihrem jungen Gemahl und über das Glück und die wechselseitige Liebe, von der das königliche Ehepaar erfüllt zu sein scheint.

Paris, 10. Nov. — Die Herzogin von Dréaux nimmt zum ersten Male seit dem Tode ihres Gemahls an einem größeren Ausfluge, sowie überhaupt an einer Lustbarkeit Theil, sie begleitet mit ihren Kindern die königl. Familie nach Compiègne. — Die Heirath des Herzogs von Bordeaux wird von den verschiedenen Parteien ausgebeutet; die Reforme bezeugt ihre Freude, daß Louis Philipp düpiert worden, so wie er England düpierte. Die heute ausgegebene Monatsschrift „der Correspondent“ will aus der Heirath keine Schlüsse ziehen, weil die Zukunft Manches bringt, was die Gegenwart nicht verkündigt; sie erinnert an 1810. Ein anderes Blatt will wissen, Metternich habe der schon lange beabsichtigten Verlobung entgegen gewirkt, die Kaiserin habe sie zwar begünstigt, wagte jedoch nichts gegen den allmächtigen Minister; da kam die spanisch-französische Heirath, sie glaubte wagen zu können. Die Angelegenheit wurde heimlich betrieben, so daß kein Brief durch die Kanzlei ging, jeder Censur also überhoben war. — Der Vicomte von Chateaubriand soll nach der Presse vom Herzog von Bordeaux von seiner Verlobung benachrichtigt worden sein. — Der Esprit public veröffentlichte gestern einen Artikel über die Ansichten der nordischen Mächte, die Engländer Ansichten beizutreten sollen. Wie bedauern es im Interesse der Freiheit und des Fortschritts, daß die Opposition quand-même, die sich im Esprit geltend macht, zu falschen Nachrichten greift. Die nordischen Mächte protestirten nicht und versagten England sogar jede moralische Unterstützung. Ein Oppositionsblatt will wissen, die nordischen Mächte wollen England unter der Bedingung unterstützen, daß es sich von der Quadrupel-Allianz lossage. — Die Semaine berichtete in diesen Tagen ausführlich über die Ansichten des Königs Leopold vom Utrechter Vertrag und seine Mißbilligung der Heirath. Die Epoque veröffentlicht heute einen zweideutigen Artikel, dessen Hauptinhalt darin besteht, er habe sich beiden Staaten gegenüber unparteiisch zeigen wollen. Alle Versuche, ihn vom Besuche des französischen Hofes abzuhalten, schlugen fehl, er wollte seine Nationalität behaupten. Um aber England gegenüber ebenfalls parteilos zu erscheinen, reiste er vor der Ankunft des Herzogs von Montpensier ab, sich mit der nahen Eröffnung der belgischen Kammern entschuldigend. Die Epoque glaubt (?), er habe einen Brief an den Herzog hinterlassen, in dem er seinen nächsten Besuch anmeldet. — Der Commerce beharrt bei seiner Nachricht, der belgische Gesandte sei nicht unter den Ambassadeuren, deren Zahl vier war, gewesen, als das diplomatische Corps dem Herzog von Montpensier vorgestellt wurde; einem Augenzeugen verdankt er diese Nachricht. Möglicherweise sagt der Commerce — daß sich der Fürst von Ligne später in den Tuilerien eingefunden. — Die Reforme berichtet von einem Geschenk, 600,000 Fr. an Werth, das einem einflussreichen Mitglied des spanischen Ministeriums gemacht worden. — Die französische Geistlichkeit ist in einer großen Thätigkeit; der deutsche Nationalismus bleibt nicht von ihr verschont; der Bischof von Chartres will im deutschen Nationalismus die Ursachen aller Revolutionen finden; derselbe wolle keine Könige anerkennen. Man setze nur auf Deutschland, wie viele Fürsten dort thatsächlich anerkannt sind. Diesen Akt der Thätigkeit würden wir der Geistlichkeit zu gute halten, sie schadet nicht. Sie entwickelt aber dieselbe nach anderer Richtung. Offizielle Zusammenkünfte der Geistlichkeit sind ohne Staatsverlaubnis nicht gestattet. Ein Vorwand hilft aus. Angebliche Ordre von Rom, ein geistliches Stift zu inspiciere, über welches angeblicher (und vielleicht wirklicher) Mißbräuche halber in Rom geklagt, befördert den Deckmantel. 12 Prälaten klagten unter einander in einer Versammlung zu St. Germain in Paris über die angebliche Unterdrückung der Freiheit des Unterrichts; einige waren der Ansicht, die freie Richtung des jetzigen Papstes verspreche von dorthier nicht viele Hülsen. Gott gebe es! — Ein politischer Verbrecher, dessen Verurtheilung den bürgerlichen Tod in sich schloß, wurde von einem conservativen Blatte beleidigt. Er wollte klagen, mußte aber den Befehlen zufolge vor Gericht einen speziellen Curator fordern, da er selbst nicht auftreten kann. Das Gericht, das Tribunal der Seine, behnte seine Autorität dahin aus, ihm einen Curator zu verweigern, während das Gesetz nur fordert, daß es einen ernenne. Das Tribunal citirte einen Paragraphen, demzufolge ein bürgerlich Todter sich nur um seine Existenz kümmern dürfe. Er kann Häuser besigen, Prozesse führen durch

einen Curator, materiell kann er für sich sorgen, — unbefragt kann ihn Jeder beschimpfen, denn er darf nicht klagen. — Viele Polen sind aufgefordert worden in Algier zu kämpfen; der Chateaubriand der Polen soll sich etwas in Afrika's Sandwüsten aufreiben. — Die Fonds sind heute an der Börse nach langer Zeit einmal wieder gestiegen.

### Großbritannien.

London, 9. Nov. — Samstag Nachmittag fand im Ministerium des Auswärtigen wieder ein Ministercath statt, der 2 Stunden dauerte und dem alle Mitglieder des Kabinetts (außer Herrn Labouchere) beige wohnte. Kurz darauf ging mit einem Eilzuge der Eisenbahn ein Bote nach Southampton ab, um dem Dampfboote „Tar“, das beauftragt worden, dessen Ankunft abzuwarten, Depeschen für Sir W. Parker zu überbringen, worauf der „Tar“ nach Lissabon abging. (Mit diesem Dampfboot reiste auch der spanische General Prim nach kurzem Aufenthalte in Southampton ab.)

Die Berichte aus den Fabriksbezirken lauten fortwährend sehr niederschlagend und hoffnungslos und das Verkürzen der Arbeitszeit auf 5 Tage wird immer allgemeiner; in Rochdale und Bury arbeiten schon alle Fabriken von einiger Bedeutung nur 4 Tage; die Oldhamer Fabrikanten haben sich zum gleichen Mittel entschlossen.

Die Times enthalten einen Brief aus Hull unter anderem folgenden Inhalts: Der Schreiber hat aus Singapur einen Brief erhalten, in welchem gemeldet wird, daß in Niederländisch-Indien der freie Handel die Ordnung des Tages werden solle, und daß auf Macassar, Borneo und Sumatra Freihäfen würden errichtet werden. Das ganze Handelssystem in den niederländischen Colonien werde verändert, und dem europäischen Handel alle mögliche Erleichterung gegeben werden.

(N. 3.) Ueber den bisherigen geheimnißvollen Aufenthalt des Grafen v. Montemolin ist man in Zweifel. Der Grund liegt darin, daß nach zuverlässigen Nachrichten, die man hier vom Continent erhielt, von der Schweiz aus schon im September Briefe mit der Unterschrift Montemolins nach Wien und nach St. Petersburg mit der Bitte um Aufenthaltsbewilligung abgingen, und man daher, da unmittelbar nach seiner Flucht auch Zuschriften von ihm an den engl. Staatssecretair des Aeußern und Esprters ergingen, mit Recht fragt: war der Graf damals in der Schweiz, oder hier in London? Daß er in diesem Augenblick nicht hier ist, glaube ich. Ihnen fast mit Bestimmtheit versichern zu dürfen.

### Spanien.

Madrid, 5. Novbr. — Es war heute das Gerücht im Umlauf, das Kabinet werde modificirt, die Conseilpräsidentschaft dem Herrn Mon übertragen werden und die Herren Pidal, Pezuela, Bravo Murillo und Casa Irujo würden an der neuen Verwaltung Theil nehmen.

Aus London soll die Nachricht hergekommen sein, daß die in England befindlichen spanischen Progressisten Rüstungen unternähmen, um einen Landungsversuch an der spanischen Küste zu machen.

### Portugal.

Die Briefe von der portugiesischen Gränze (über Spanien) im Journ. des Débats und die Madrider Journale gehen nicht über den 30. Oct. hinaus. Sie geben einige Details über die Insurrektionsarmee, die sich von Coimbra nach Lissabon wendet. Am 1. oder 2. Novbr. dürfte diese von dem Grafen das Antas, dem Grafen Sa da Bandeira und andern September-Brüsten-Chefs befehligte Armee Angesichts der Armee der Königin, an deren Spitze sich der König und Marschall Saldaña befinden, ankommen. Die Insurrektions-truppen hatten schon am 30. Oct. ihre Vorposten bei Mafra, einer kleinen Stadt, 8 Lieues nordwestlich von Lissabon, vorgeschoben. Sie wendeten sich auf Cintra, der Sommerresidenz der Königin. Diese Stadt ist eine der ersten, die sich gegen die Königin erklärt haben; ihre Junta besteht aus Anhängern Dom Miguel's. In dem Dreieck also, das vom Tajo, dem Meer und den berühmten vom Herzog v. Wellington besetzten Linien von Torres-Vedras gebildet wird, werden die beiden Armeen aufeinander stoßen.

### Belgien.

Brüssel, 10. Nov. — König Leopold wird, wie hier versichert wird, in Angelegenheit der Montpensier'schen Heirath nach London gehen, sobald die Kammer eröffnet und die Adressdebatten vorüber ist. Die Gründe, die König Leopold am meisten zur Beschleunigung seiner Rückkehr hierher vermochten, lagen namentlich in gewissen Berichten, die von hier zugehen und die ihm die Stimmung der hiesigen biederu Bürgerschaft als sehr ungünstig und bedenklich schilderten, und daß sogar offener Aufruhr zu fürchten sei. In wie weit diese Denunziation gegründet, lassen wir vorläufig dahingestellt. Aber seit gestern concentrirt sich hier eine so imposante Militärmacht, daß man sich in ziemlich sichtlich Spannung fragt: Was soll das heißen? Die ministerielle Emancipation versichert zwar, daß das Militair schon übermorgen abziehen solle.

Brüssel, 11. November. — Die neue gesetzgebende Session ist gestern vom Könige in Person eröffnet worden. Se. Majestät erklärte in der Thronrede, daß die Verhältnisse Belgiens zu allen fremden Mächten friedlicher und freundschaftlicher Art seien und erwähnt dann der Maßregeln, welche die Kammern in dieser Session vorzugsweise zu berathen haben werden.

### Schweiz.

Genf. Letzten Mittwoch wurde der allgemeine Rathschlag über die Verfassung zu Ende geführt und beschlossen, es sei eine Commission von 11 Mitgliedern zur Vorberatung niederzulegen. Diese Commission wurde durch geheimes Scrutinium folgendermaßen zusammengesetzt: Rilliet-Constant, Castoldi, James Fazy, Cramer, Antoin Cartier, Fontanel, Ruffin, Viridet, Balthazar Decrey, Duchosal, Almeras. Ein Antrag, daß die Sitzung dieser Commission öffentlich sein sollte, wurde verworfen. — Die Regierung hat beschlossen, bei dem Gr. Rath in der Sonderbundsangelegenheit die Rücknahme des Beschlusses vom 3. Oct. und den Anschluß an den Antrag von Zürich, Auflösung des Sonderbundes, zu beantragen.

Solothurn. Wie zu erwarten stand, fangen die Vorgänge in Bern nach und nach an, ihren Einfluß auch auf die Stimmung der Gemüther in Solothurn zu äußern. Am 1. November versammelten sich nämlich in Tscheppach Ausschüsse von bereits allen bucheggbergischen Gemeinden. Es wurde da beschlossen, dem Kantonsrath eine Petition einzureichen, dahin lautend: „es möchte durch Errichtung einer volksthümlichen Creditbank der sich immer steigenden Geldnoth und dem überhandnehmenden Wucher entgegen getreten werden.“

### Italien.

Rom, 2. Nov. — Aus Bologna erfährt man, daß in letzter Zeit viele Anfälle, selbst am hellen Tage gegen Personen vorkamen, welche als Anhänger der gegenwärtigen Regierung bekannt sind. Da die Bürger nun auf ihre Klagen von der dortigen Verwaltung keine Abhülfe erhielten, so hatte eine Anzahl sich bewaffnet, um bei Nacht die Runde in der Stadt zu machen. Als ihnen dieses von dem Delegaten untersagt worden, haben sie, um nicht des Ungehorsams oder der Widersetzlichkeit beschuldigt zu werden, sich mit Bittschriften an den Papst gewendet, indem sie die Hoffnung aussprachen, er werde diesem Unwesen, welches von den Gegnern der Regierung ausgehe, steuern. Die beiden deshalb hierher gesendeten Gesuche sind von den angesehensten Bürgern Bologna's unterschrieben; auch Rossini's Name findet sich dabei. — Der Papst hat den Palastdienst der Gensdarmen, welche früher eine bedeutende Zahl ausmachten, auf wenige Mann beschränkt, indem diese weit nöthiger zur Sicherheit der Bürger als seiner Person seien. — Die Amnestie hat ihre Wirkung nicht verfehlt: sie griff tiefer als eine bloße Schaustellung: es sind Thatfachen vorgefallen, die deutlich zeigen, daß der Italiener das Herz noch auf dem rechten Fleck hat, und daß man vor politischen Unruhen so ziemlich ruhig sein kann. Der bekannte Renzi aus Rimini, welcher auf sein Ehrenwort entlassen worden war, sich künftig nicht in politische Umtriebe zu mischen, kam vor einigen Tagen in Rom an, um die Anzeige zu machen, daß einige seiner ehemaligen Genossen die Absicht hätten, neuerdings Verschwörungen gegen andere Staaten anzuzetteln, und daß er sein Ehrenwort hienfür löse und es anzeige. Bei solchen Gesinnungen, die allgemein sind und die bloß durch die Persönlichkeit des Papstes hervorgerufen worden, läßt sich hoffen, daß man der nächsten Zukunft besser vertrauen dürfe, als dies früher der Fall war.

### Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 28. Oct. (N. 3.) Die Choleramacht keine Rücks, sondern Fortschritte. Sie scheint Lauris schon erreicht zu haben. Doch sollen dort vorberhand nur wenige, nur 4—6 Personen wirklich daran sterben. In Teheran ist sie neuerdings wieder heftiger geworden. Bagdad ist nun gleichfalls betroffen, in kurzer Zeit starben 1400 Menschen; alle Bagdader sind geschlossen, ein großer Theil der Einwohner floh nach Kerub, ungefähr in der Mitte des Weges zwischen Bagdad und Mossul. Dort wird sie natürlich nun auch ausbrechen, und so wie Dies der Fall ist, werden andere schon Angestreckte nach Mossul oder an andere Orte flüchten, und so trägt nicht der Wind, wohl aber der schon behaftete Flüchtling ihren Samen stets weiter und weiter fort. Es ist unbegreiflich, wie man bei der handgreiflich auf Ansteckung weisenden Verbreitungsweise dieser Krankheit in Ländern, die sie nicht selber erzeugen können, dennoch diese unwiderlegliche Thatsache hat verläugnen können und lieber zu den seltsamsten Hypothesen seine Zuflucht nahm. Wenn nicht etwa dazwischen kommende, der Krankheit geradezu ungünstige atmosphärische Einflüsse ihr Erlöschen verursachen, so wird voraussichtlich dem abermaligen Umzuge dieses unheimlichen asiatischen Gastes durch die gebildete Welt nicht Einhalt zu thun! Es giebt nur ein Mittel, das Dies verhindern könnte, es heißt Absperrung, aber wirkliche, strenge Absperrung.



No. 269 der privilegirten

Wien, 21. Nov. 82. Laut geben aus Triest im  
Königreiche Jurek einlaufenden Nachrichten ist in den  
letzten Tagen Quecksilberergüssen eine gewaltige Epizoo-  
tose erfolgt, welche nicht nur Bedeutenden Schaden  
verursacht, sondern auch den Tod mehrerer Individuen  
zur Folge gehabt hat in Triest (N. N.).  
Paris, 11. Novbr. Der Monit. Alg. enthält  
eine sehr wichtige Schilderung von einem großen Ueberschwe-  
mungsunglück, das am 3. Novbr. durch das Nistreten  
des Gorn-Regen angeschwellten Avarch verursacht ist.  
Die Fluth erfüllte den ganzen untern Theil der Mitibah  
und bedeckte das Land zwischen den Hügeln des Sahal  
wo la Maison carré liegt, und die ganze Ebene, die  
man von den Mauern von Dufled Ada überschauen kann.

\*\*\* Wolfgang Mangel's Berufung nach Berlin soll nahe bevorstehen. In Stuttgart soll er in strenger Absonderung gelebt haben, nur mit wenigen auserlesenen Pietisten pflegt er zu verkehren. 1776 1777

## Famengeschichte

Reinhold, 19. Novbr. Auch hier hat sich ein freiwilliger Verein unter dem Namen „Concordia“ gebildet um die bürgerliche Eintracht und Unterhaltung zu nähren und zu kräftigen und die langen Winterabende angenehm zu verkürzen. Bemerkenswerth ist dabei, welchen Anlaß dieses Unternehmen bei der hiesigen Bürgerschaft gefunden. Am 18. October trat ein Comité zusammen das die Statuten entwarf und in einem Zeitraum von etwa 6 Tagen waren schon 60 Teilnehmer auf der circulirenden Liste unterzeichnet.

Breslau, 16. November. Das Quantum der in  
der letzten Woche aus dem Markte genommenen Wol-

den nicht sehr geneigt sind und sich nur ausnahmsweise zu einem Verlaufe entschließen.

**Erklärung.**

Um Missverständnissen zu vermeiden, erlaube ich hiermit, daß der Artikel: "die essentielle Krankenpflege betreffend" in No. 265 der Schles. Zig. keine directe Beziehung auf das hiesige Allerheiligen-Hospital und auf Breslau, den 15. November 1846.

Der Verfasser jenes Artikels:

Auflösung des Charade in der vorgestr. Zeitung:  
 0181 3000 1172 E  
 B a u n w o l l e.

[illegible]

**Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.**

2984 Personen befriedet. Die Einnahmen betragen 3312 Gulden. 19 Gulden 2 Pf. zum Spirkelhaas des

**S** **E** **N** **D** **V** **I** **C** **H**

Berlin, 16. Novbr. 1807. St. Majestät der Königin haben Allernachst geruht, den bisherigen Civil-Criminalgerechts-Director v. Schöretter-Hilfscron, zum Geheimen Rath und Ober-Landes-Gerechts-Director bei dem Ober-Landes-Gericht in Köslin, und den Vize-Regierungs-Bezirke und Kreis-Deputirten Bürde auf Abschied zum Landrath des Realen Groß-Stückes, im Regierungs-Bezirk Oppeln, zu ernennen.

Das 3te Stück der Geiselsammlung enthält unter Nr. 265, die Allerhöchste Cabinets-Ordnung vom 16ten Dec. wegen Anwendung der in Betreff des Schießpulvers geltenden Vorsichts-Vorschriften auf Schießbaumwolle und ähnliche Präparate.

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. bayerischen Hof, Kammerherr Graf v. Harde ist nach München abgereist.

**△ Berlin**, 15. November. Die Aufführung des in den Zeitungen so vielbesprochenen Theatersstück Marie Magdalene von Hebbel soll wegen des bald vorkommenden Anstößigen untersagt sein. Die neue Kirche im Thiergarten, welche den Namen „Marthakirche“ führt und die vornehmsten Personen zu ihrer Gemeinde zählt, ist an den Tagen, wo Gottesdienste darin gehalten wird, von Andächtigen stets überfüllt. Genannte Kirche faßt 1700 Personen; 800 Plätze finden an die Gemeindemitglieder vergeben. Die volksthüm-



lichen Predigten des dort angestellten Predigers Büchel sprechen allgemein an und tragen zu erwähntem zahlreichen Kirchenbesuche viel bei. Prof. Hengstenberg hat das Verdienst, diese Kirchengemeinde ins Leben gerufen zu haben. — Bei den jüngst hier entdeckten Falschmünzern hat man auch falsches Kupfergeld gefunden, welches aus Blei bestand und nur mittelst der Galvanoplastik verfertigt war. Die nachgemachten halben Silbergroschen sind nach näherer Ermittlung den strafbaren Verfertignern selbst sieben Pfennige zu stehen gekommen. — Die Directoren der verschiedenen preussischen Eisenbahnen wollten demnächst hier zusammenkommen, um zu berathen, wie eine gewisse Einheit in das preussische Eisenbahnwesen zu bringen sei.

### **Gerichtssitzung.**

Berlin, den 11. November 1846.  
(Fortsetzung und Schluß.)

Ist dies genau der Inhalt und die Bedeutung der Zahlenschrift gewesen? — A. Ja, so habe ich den Inhalt herausgefunden. — B. Haben Sie keinen der drei von Ihnen bezeichneten Herren nachher wiedergesehen? — A. Ja, den Einen sah ich einmal flüchtig unter den Linden; erst als er mir vorüber war, erinnerte ich mich seiner beständig; es war der Herr mit den Orden. — B. Es ist seltsam, daß sie diesen Verschwörer nicht festgenommen haben. Wie hätten Sie denn wohl auf die Spur der Demagogen leiten wollen, da Ihnen jene Männer ganz unbekannt gewesen und nicht wieder zu Gesicht gekommen sind? — A. Wenn mir die Mittel gegeben würden, mich anständig und fein zu kleiden, so daß ich im Stande wäre, in die Welt einzutreten, die vornehmen Gesellschaften und Bälle, Concerte und Kaffeehäuser zu besuchen, so wollte ich wohl jene drei Herren vom geheimen Bunde wiederfinden. — B. Warum haben Sie nicht dem hiesigen Polizeipräsidenten sogleich von der gemachten Entdeckung Anzeige gemacht, und dagegen den weiteren Weg gewählt, an den König sich zu wenden, zumal Se. Majestät nicht in Berlin war? — A. Ich war der Meinung, daß ein Dritter von einem so argen Verbrechen, welches das Leben des Königs bedroht, keine Kenntniß erhalten dürfte; deshalb hat ich um eine geheime Unterredung. — B. Weshalb zerrissen Sie aber den in Zahlen geschriebenen, von Ihnen angeblich nach den urschriftlichen Briefstücken angefertigten Brief? — A. Ich beabsichtigte hierdurch anschaulich zu machen, auf welche Weise das ursprüngliche Dokument zerrissen gewesen. — B. Weit besser, Sie hätten dann die Urschrift selbst beigelegt oder vorgezeigt. Jedoch es gewinnt den Anschein, als hätten Sie glauben machen wollen: die angefertigte Abschrift sei der Brief selbst gewesen, welchen Sie, wie sie sagen, am Ufer des Karpfenteiches aufgefunden haben? — A. Das lag nicht in meiner Absicht. Hätte ich glauben können, daß auf den eigentlichen Brief so viel würde ankommen, so würde ich ihn wohl aufbewahrt haben. — B. Merkwürdig, daß in der Uebersetzung des Briefes einige eigenthümliche Ausdrücke gar nicht annehmen lassen, daß dieselben von so vornehmen und gebildeten Personen, wie Sie die Verschwörer schildern, herrühren. Selbst in der Schreibart einzelner Worte entdeckt man Fehler und Unrichtigkeiten, so ist z. B. ich statt jetzt, leg statt jetzt geschrieben. — A. Ich habe bei der Uebersetzung des Zahlenscripts mich nicht genau an die Urschrift gehalten, vielmehr Mehreres frei aufgefaßt und niedergeschrieben. — B. Das wird durch eine Vergleichung des Zahlenscripts mit Ihrer Uebersetzung nicht bestätigt; denn auch in jenem finden sich dieselben Fehler vor. — A. Es mag sein, daß eine oder die andere Zahl nicht sorgfältig von mir entziffert, und aus dem urschriftlichen Briefstücke in meine Abschrift übertragen worden ist. — B. Auch der Umstand, daß in dem Briefe von einer Giftmaschine die Rede, die als ein Meisterwerk der chemischen Kunst gepriesen wird, läßt vermuthen, daß Sie der Verfasser des Briefes sein möchten; denn Sie sind Chemiker; es ist natürlich, daß Sie von chemischen Sachen gern sprechen. — A. Ich habe mich wegen meines Augenübels schon seit langer Zeit nicht mit der Chemie beschäftigt. — B. Sie haben vor mehreren Jahren Geisteserscheinungen und andere Phantasmagorien für Geld zur Schau gestellt? — A. Ja, in Breslau. — B. Haben Sie etwa sonst wohl Erfindungen von Bedeutung gemacht? — A. Ja, eine für Deutschland nicht unrichtige in der Pfeifenfabrikation. — B. Sie haben auch vor nicht langer Zeit dem hiesigen Polizeipräsidenten die Anzeige gemacht, daß Sie einen Tisch erfunden, der sich selber deckt; Sie machten für die Mittheilung dieses Geheimnisses auf eine Belohnung Anspruch. — A. Ja. — B. Eben so machten Sie derselben Behörde den Vorschlag, man möge Ihnen die hiesige Armenpflege überlassen; Sie hätten eine Erfindung gemacht, die Armen durch Suppen zu ernähren, die in fünfzig Suppenwagen täglich durch die Stadt ausgefahren werden sollten. Sie hofften dabei auf einen jährlichen Gewinn von 20,000 Thalern. — A. Ich selbst wollte keinen Gewinn davon ziehen; es wäre Alles den Armen zu gut gekommen. — B. Hier ist Ihre Pauperrechnung, die auf mehrere Millionen hinaus läuft und endlich mit einem

Gewinn von 20,000 Thalern für Sie abschließt. — A. Einen eigenen Vortheil habe ich durch die von mir vorgeschlagene Einrichtung nicht erzielen wollen. — B. Wie dachten Sie diese Einrichtung ins Werk zu setzen? — A. Ein angesehener Banquier hieselbst war damals bereit, die nöthigen Gelder mir vorzulegen. — B. Haben Sie von der Behörde auf Ihre Vorschläge eine Antwort erhalten? — A. Man gab mir den Bescheid, daß man auf meine Anerbietungen nicht eingehen könne. — B. Haben Sie selbst einiges Vermögen? — A. Ich besitze ein von meinem Vater ererbtes Kapital von 600 Thalern, welches mein Bruder, der Kaufmann in Glas, in Händen hat, und von dessen Zinsen ich mich und drei noch unmündige Kinder ernähre. — B. Nach dem in der Voruntersuchung herbeigeschafften Polizeialten über Ihre persönlichen Verhältnisse ist es nicht so, wie Sie angeben. Der Zinsenertrag des Kapitals, welches Ihnen Ihr Vater hinterlassen, ist nach dessen Testament Ihren Kindern hinterlassen worden. — A. Aber auch ich ernähre mich von den Zinsen, die mein Bruder an mich zahlt; außerdem läßt mir derselbe von Zeit zu Zeit Unterstützungen zufließen, und von der hiesigen Armendirection erhalte ich eine solche im monatlichen Betrage von zwei Thalern. — B. Wovon ernährten Sie sich im April d. J., als Sie das Gesuch um eine Unterredung an den König richteten? — A. Ich hatte kein Geschäft. — B. Der Verdacht liegt nahe, daß Sie deshalb Ihr Gesuch unmittelbar an den König gerichtet haben, um für die Entdeckung der vermeintlichen Verschwörung irgend eine Belohnung, vielleicht eine fortlaufende Unterstützung zu erlangen. — A. Das war keineswegs meine Absicht. Ich wollte dem Könige und dem Staate durch meine Anzeige einen Dienst erweisen. — B. Ferner dringen die Ihnen vorgehaltenen Umstände die Vermuthung auf, daß Sie selbst der Verfasser des von Ihnen eingereichten Zahlenscripts gewesen, mit einem Worte, daß Sie dessen Inhalt und die Erzählung von einem Complotte und von Demagogen erdichtet haben, um eine Unterstützung oder irgend einen andern Vortheil zu erzielen. — A. Ich kann den Brief nicht erdichtet haben, da ich ihn am Karpfenteiche gefunden, nachdem ihn die Verschwörer weggeworfen. — B. Sie bleiben also dabei, daß Sie einer Verschwörung auf die Spur gekommen. — A. Allerdings, wenn nicht etwa jene Herren sich nur einen Scherz gemacht, was ich indes nach der Ernstlichkeit ihrer Handlungen und Ausdrücke nicht annehmen kann. — B. Kommt es Ihnen nicht höchst unwahrscheinlich vor, daß drei Männer, die mit so hochverrätherischen Umrissen sich beschäftigen und so verrätherische Pläne schmieden, eine öffentliche Bank im Thiergarten bei heller Mittagstunde zu ihrer lauten Unterhaltung wählen würden, eine Stelle wo sie eben so leicht von Anderen, wie von Ihnen belauscht werden konnten. — A. Ich war von den Herren nicht bemerkt worden, weil ich im Gebüsche lag; außerdem war der Thiergarten zu jener Zeit nicht sehr belebt. — B. Und wie vermochten Sie die Unbekannten so genau in das Auge zu fassen, da Sie fast erblindet sind? — A. Wenn die Sonne einen Gegenstand hell beleuchtet, so kann ich wohl ziemlich gut sehen. — B. Aber Sie wollen nicht allein die äußeren Umrisse der Gestalten, Sie wollen auch geringfügige, minder ins Gesicht fallende Gegenstände bemerkt haben, den Orden des größeren Herrn, die Tonsur des Geistlichen, ja Sie haben auf der entfernten Chaussee Wagen, Pferde und Jäger von Ihrem Standpunkt aus wahrnehmen wollen, und erst heut sprachen sie davon, daß jener Wagen mit Schimmeln bespannt gewesen; in der Voruntersuchung haben Sie dieses Umstandes nicht gedacht. — A. Die Herren waren Anfangs nur 5 Schritt von mir entfernt, und in dieser Nähe konnte ich sie hinlänglich genau betrachten. Als sie nach der Chaussee hin aufbrachen, ging ich in geringer Entfernung ihnen nach. — B. Dennoch ist der ganze Vorfall nach den Ihnen gemachten Vorhaltungen im höchsten Grade unwahrscheinlich zu nennen, und wenn Sie einen erdichteten Vorfall in der Art, wie Sie gethan, zur Kenntniß des Königs bringen, so machen Sie sich des Verbrechens schuldig, die allerhöchste Person täuschen zu wollen und sind strafbar. — A. Allerdings wäre es ein grobes Vergehen, Se. Majestät den König auf diese Weise belügen zu wollen, doch diese Absicht lag mir fern. — B. Haben Sie von einem Lord Cowley sonst wohl gehört? — A. Ich entsinne mich dunkel in den Zeitungen von ihm gelesen zu haben; wenn ich nicht irre, war er einer der Lords, welche die Polen mit erheblichen Summen unterstützt haben. — B. Haben Sie in früheren Jahren an Krankheiten, besonders an Gemüths- oder Seelenstörungen gelitten? — A. In den Jahren 1838 und 1839 bin ich wiederholt am Nervenfieber erkrankt gewesen, auch phantasirte ich stark. — B. Durch stattgehabte Ermittlungen steht es sogar fest, daß Sie früher am Irresein gelitten. Es fragt sich: ob Sie auf irgend eine Weise noch jetzt wahnsinnige Vorstellungen haben oder sich krank fühlen? — A. Außer meinem Augenübel bin ich keiner Krankheit mehr bewußt. — B. Die vom Physikus mit Ihnen vorgenommene Untersuchung bestätigt dies auch; er erklärt Sie für vollkommen gesund. Haben Sie noch zur Widerlegung der gegen Sie erhobenen Anklage Etwas

anzuführen? — A. Nein. — B. Haben die Herren Richter oder der Herr Staats-Anwalt noch Fragen an den Angeklagten zu richten? (Einer der beisitzenden Richter unterbricht sich mit dem Vorsitzenden.) — B. Man macht mich so eben noch aufmerksam, daß nach Ermittlungen und der Voruntersuchung Sie einmal von einer Verschwörung geträumt haben sollen. — A. Ja, ich hatte einmal einen dergleichen Traum, ich glaube während des Nervenfiebers; des Inhaltes des Traumes erinnere ich mich indes nicht mehr genau. — B. Womit die Herren Richter die Frage für erledigt halten, so suche ich den Herrn Staats-Anwalt seine Anklage zu unterstützen und zu rechtfertigen. Der öffentliche Ankläger erhebt sich hierauf von seinem Sitze und unterstützt die erhobene Anklage durch die bei der mündlichen Verhandlung dem Angeklagten vielfach vorgehaltenen Unwahrscheinlichkeiten der von ihm allerhöchsten Orts vorgebrachten Mittheilung einer Verschwörung, und durch den hiernach sich ergebenden Verdacht der Thäterschaft der Abfassung des zur Mittheilung gebrauchten Zahlenscripts; es wird hierin das im Allgemeinen Landrecht Theil II. Tit. 20. § 200. verpönte Verbrechen gefunden und auf dessen Bestrafung angetragen. — Endlich richtet noch an den Angeklagten der Vorsitzende die Frage: „Haben Sie zu Ihrer Vertheidigung noch Etwas anzuführen?“ Der Angeklagte antwortet: „Ich verharre dabei, daß der von mir dem Könige mitgetheilte Vorfall wahr ist, ich habe nichts weiter zur Vertheidigung anzuführen.“ — B. Die Richter werden sich zur Berathung zurückziehen. Nach Verlauf einer Viertelstunde treten die Richter aus der Berathungskammer wieder ein; der Vorsitzende verkündet dem Angeklagten das Urtheil, ungefähr des Inhalts: Es ist für Recht erkannt worden, daß: da sowohl aus Inhalt als Schreibart der Schriftstücke, welche der Angeklagte Sr. Maj. dem Könige zur Kenntnissnahme überreicht hat, eine hohe Unwahrscheinlichkeit dessen, was durch dieselben nach der Meinung des Angeklagten dargelegt werden sollte, sich herausstellt, außerdem die begleitenden Umstände: das Zerreißen des Hauptstückes in zwei Theile, die reiche Erfindungsgebe des Angeklagten, seine Vermögenslosigkeit, sein häufiger Versuch, auf alle erdenkliche Weise bei Behörden Unterstützungen zu erlangen, endlich der Gedanke einer Giftmaschine und eines Briefkastens, es eben so wahrscheinlich mache, daß der Angeklagte selbst Verfasser des angeblich von ihm aufgefundenen hochverrätherischen Briefes gewesen, daß jeder Versuch: die von ihm angegebenen Thatsachen als glaubhaft darzustellen, misslungen ist, in der absichtlichen Mittheilung einer falschen Nachricht unter dem Vorgeben, daß sie wahr, die Verletzung der dem Landesherrn schuldigen Ehrfurcht zu finden, welches Verbrechen der §. 200 des Strafrechts mit einer Freiheitsstrafe auf sechs Monat bis zu einem Jahre bedroht, indes dem Angeklagten, der als zurechnungsfähig anzunehmen, doch es zum Milderungsgrunde anzurechnen: daß die von ihm verfertigte verbrecherische Schrift die Verletzung der Ehrfurcht gegen den Landesherrn nicht unmittelbar zum Zweck gehabt, vielmehr nur als Mittel dazu gedient hat und in diesem Sinne gebraucht worden, endlich nach §. 108. des Gesetzes vom 17. Juli d. J. mit der Verurtheilung des Angeklagten zugleich die Verurtheilung desselben in alle Kosten des Verfahrens auszusprechen, aus diesen Gründen: der Angeklagte Karl Amadeus Hirschberg des Verbrechens der Verletzung der Ehrfurcht gegen den Landesherrn schuldig und mit sechsmonatlicher Gefängnißstrafe zu belegen, auch die Kosten des Verfahrens zu tragen verurtheilt. — B. Die Sitzung wird aufgehoben. (Sie hatte bis gegen 12 1/2 Uhr gedauert.)

\*\*\* Magdeburg, 13. Nov. — Ich bin im Stande, Ihnen einige nähere Mittheilungen über die Hindernisse zu geben, welche Herrn Ronge in Betreff seiner freien Bewegung in Berlin und Magdeburg betroffen haben. Am 24. October war für die Berliner Gemeinde eine Versammlung anberaumt, in welcher Ronge über manche in Schlesien eingeführte Einrichtungen (das Armenwesen, eine Kreditkasse für Hilfsbedürftige, Frauenvereine, die Prüfungs-Commission und den Provinzialvorstand) der Gemeinde Mittheilungen zu machen gedachte. Weder Predigt, noch Gottesdienst wollte Ronge in Berlin halten, sondern sein beabsichtigtes Erscheinen in der Gemeindeversammlung wäre bloß ein solches gewesen, wie wenn ein lieber Freund Grüße aus der Ferne mitbringt und diese in einem größeren Kreise ausspricht. Es erschienen aber am 24. October zwei Polizeibeamte bei Ronge und nahmen ihm ein protokolларisches Versprechen ab, auf der anberaumten Gemeindeversammlung nicht zu erscheinen. Schmerzlich war es für die Gemeinde, daß man dem gegebenen Worte Ronge's misstrauete und am Abend des 24ten auf dem Hofe des Berlinischen Gymnasiums, in dessen Hörsaal sich die Gemeinde versammelte, zwei Polizeibeamte mit entsprechenden Instructionen aufstellte. Am 25ten reichte die Gemeinde eine Gegenvorstellung ein an den Minister des Innern und der Polizei, worin sie um Aufhebung und um Angabe der Gründe eines so exceptionellen Verfahrens bat. Herr Ronge, welcher am 25ten früh nach Magdeburg ge-



reist war, wurde hier zwar nicht weiter persönlich verpflichtet, allein der Landrath erhielt den Befehl, den Professor Kote, Vorstand unserer Gemeinde, aufzufordern, sich dahin zu verbürgen, daß Herr Ronge nicht nur keine kirchlichen Handlungen verrichten, sondern auch keine Reden auf der Synode halten und überhaupt keinen Einfluß auf dieselbe ausüben werde. Gegen diese Anmuthung erklärte sich Herr Kote entschieden, da er als einfacher Deputirter zur Synode kein Recht und keine Macht habe, Herrn Ronge irgend wie zu behindern. Hierauf scheint man auf die Hemmung in dieser Weise verzichtet zu haben. Dienstag Nachmittag (27. Oct.) mußte Herr Ronge indeß wieder zu Protokoll erklären, daß er 12 Stunden vor seiner Abreise die Behörden davon in Kenntniß setzen wolle. Es hat denn auch Johannes Ronge wirklich Mittwoch Abends angezeigt, daß er am andern Morgen nach Braunschweig abreisen werde, was auch geschah. Auf seiner Rückreise von Braunschweig über Magdeburg und Berlin nach Bismarck und Hamburg sind Herrn Ronge keine Hindernisse in den Weg gelegt worden.

**Warschau, 15. Nov.** — In Nr. 310 des Frankfurter Journals vom 10. Nov. findet sich in einer Originalcorrespondenz „Aus der Provinz Posen, 30. Oct.“ die wichtige Mittheilung, daß die Thorner und Bromberger christkatholischen Gemeinden die ehrsüchtige Richtung verriessen und sich der Leipziger-Breslauer angegeschlossen haben. Dann heißt es weiter: „nachdem nun diese Gemeinden sich von ihm (Ezerki) losgesagt haben, dürften wohl nur noch wenige und unbedeutende Gemeinden, wie etwa die von Rawicz, zu seiner Fahne schwören.“ Hierzu die nothwendige Berichtigung, daß sich die rawiczger Gemeinde, welche keinesweges eine unbedeutende, sondern nächst der posener die bedeutendste christkatholische Gemeinde der Provinz Posen ist, schon im Januar d. J. von allen Gemeinden der Provinz Posen zuerst an Breslau angeschlossen hat und sich auch schon seit Monaten eines eigenen Predigers in der Person des Herrn Hiller erfreuet. Wir bitten das Frankfurter Journal, welches unter den deutschkatholischen des deutschen Südens einen großen Respekt hat, diese unsere Berichtigung in ihrer Spalten aufnehmen zu wollen.

**Aus Holstein, 13. Nov.** — Die Untersuchung wegen der Neumünsterschen Volks-Versammlung ist endlich wieder aufgenommen worden, indem die aus den Rächen Nickels und Francke bestehende ober-criminal-gerichtliche Commission seit gestern ihre Vernehmungen in Neumünster begonnen hat. Die Zögerung scheint in Neumünster entstanden zu sein, daß bisher das corpus delicti, die im verschlossenen Archive der holsteinischen Stände-Versammlung in Jeshoe befindliche Original-Adresse, der Untersuchungsbehörde nicht vorlag. Nachdem jedoch dieses Document zu Wege gebracht worden, ist es jetzt in den Besitz des Ober-Criminalgerichts gelangt.

**Paris, 11. Novbr.** — An der Börse machte heute die steigende Bewegung weitere Fortschritte in sämmtlichen Effecten. In Eisenbahnactien hatte ansehnlicher Umsatz statt.

Vom 10. Nov. 1845 bis zum 9. Nov. d. J. haben die Actien der verschiedenen französischen Eisenbahnen (19 an der Zahl) einen solchen Rückgang erlitten, daß die jetzigen Preise im Verhältniß zu den damaligen zusammen den ungeheuren Verlust von 245,412,750 Frs. ergeben. Nur die Actien zweier Bahnen, von St. Germain und Orleans, haben sich gegen damals etwas höher gestellt. Der Preis der Nordbahnactien hat sich um 115 Frs. niedriger gestellt.

Der König und die ganze königliche Familie sind gestern Nachmittag um 3 Uhr von St. Cloud nach dem Schlosse Compiègne abgereist, wo sie einige Tage verweilen werden.

Der Ministerrath hat, wie verlautet, den Beschluß gefaßt, daß Prinz von Joinville zum Großadmiral von Frankreich und Herzog von Montpensier zum Großmeister der Artillerie (Grand-Maitre de l'artillerie) ernannt werden sollen.

Der Monit. veröffentlicht heute eine königl.ordonnanz, wodurch die Wahlen für die Mitglieder des allgemeinen Raths und der Arrondissements-Räthe für das Departement der Seine vom 25. November bis 10. December und die Wahlen der 12 Maires und ihrer Adjuncten für die 12 Arrondissements von Paris vom 5. bis 20. December stattfinden sollen. Es ist dies ein Vorspiel zu der bald darauf zu eröffnenden Kammeression und zugleich ein Vorzeichen der öffentlichen Stimmung in Paris, da die Opposition Alles aufbieten wird, um möglichst viele ihrer Kandidaten durchzusetzen.

Man versichert, daß die neuen Eigenthümer der Epoque dieselbe zur Disposition des Herrn Thiers und des linken Centrums stellen wollen.

Die Municipalität von Paris hat auf den Vorschlag des Seine-Präfekten und des Polizei-Präfekten eine Summe von 300,000 Frs. votirt, um den arbeitenden und bedürftigen Klassen in Paris, im Fall die Brotpreise noch steigen sollten, das Kilogramm Brot die erste Qualität zu 40 Centimes verabfolgen lassen zu können.

Die neuesten Nachrichten aus Toulon stellen es in Zweifel, daß sich der Bey von Tunis wirklich am 18ten v. M. nach Frankreich eingeschifft habe. Bekanntlich hegte man hier schon Besorgnisse wegen seines langen Ausbleibens.

Es soll heute aus Portugal die Nachricht eingetroffen sein, der Befehlshaber der britischen Flotte habe den beiden kriegsführenden Theilen seine Vermittelung angeboten, der Graf Das Antas aber geantwortet, er werde seine guten Dienste nur dann annehmen, wann er Herr von Lissabon sein werde.

Den neuesten Nachrichten aus Algier vom 5ten d. zufolge, hatte man nichts weiter erfahren, was das Gerücht von einer neuen Bewegung Abd-el-Kaders bestätigte hatte. Der Emir soll Marokko nicht verlassen haben, und es heißt auch, daß selbst Bu Maza alle Verbindungen mit ihm abgebrochen. Die Ebene von Metidcha hatte durch Austreten des Flusses Arrasch sehr gelitten; es waren, so viel man bis jetzt wußte, 33 Menschen dabei ums Leben gekommen und viele Häuser und Bauten zerstört worden. Gleichzeitig hatte man Erdstöße in Algier verspürt.

In der Wohnung des verstorbenen Marschall Bourmont sind alle Papiere auf Befehl des General-Procurators zu Angers versiegelt worden; die Söhne haben dagegen protestirt, weil der Marschall nicht mehr in Staatsdiensten gestanden; die Entscheidung in der Sache steht noch bevor.

**London, 10. Nov.** — Die Whigblätter und die Times ergehen sich heute in heftigen Angriffen gegen Lord Brougham, der gegenwärtig in Paris weilte und in Folge der unterlassenen Beglückwünschung des Herzogs und der Herzogin von Montpensier von Seiten des englischen Botschafters Lord Normanby einen Brief geschrieben haben soll, worin er dem Könige zu der Vermählung des Herzogs von Montpensier Glück wünscht. Man beschuldigt den Lord, daß er von dem französischen Hof sich habe gewinnen lassen, im englischen Oberhaufe der französischen Heirath das Wort zu führen und mit an dem Sturze Lord Palmerstons und des Whig-Kabinetts zu arbeiten. Der Standard dagegen weist diese Anschuldigungen entkräftet zurück und tritt für Lord Brougham in die Schranken.

Ein Schreiben aus Dublin im Standard versichert, daß in drei Provinzen von Irland, die nicht genannt werden und in einigen Theilen von Ulster fast alle kleinen Pächter, während sie ihren Pächtherren die Pacht nicht zahlen zu können vorgaben, so große Vorräthe von Weizen, Gerste, Hafer aufgestapelt hätten, wie man sie seit Menschengedenken um diese Jahreszeit dort nicht gefunden habe. — Ein katholischer Geistlicher zu Cork, Herr Stynes, klagt in einem dortigen Blatte darüber, daß das Arbeitsamt nun schon in der vierten Woche 500 Leute beim Bau einer Landstraße beschäftige, ohne ihnen bisher einen Pfennig Lohn ausbezahlt zu haben. Hätten er und ein Herr Lamb nicht nach und nach 60 Pfd. St. unter die dürftigsten Arbeiter vertheilt, und hätte nicht Lord Bandon ihnen einen Wagen mit Brod gesandt, so würden manche schon Hungers gestorben sein.

Nachrichten aus Hayti vom 8. Oct. melden die Rückkunft des Präsidenten, nachdem er nun im Süden den Frieden wiederhergestellt. Sein Einzug in Port-au-Prince glich einem Triumphzuge. Der Handelsstand gab ihm ein glänzendes Banquet. Die 5 provisorischen Minister sind zu definitiven ernannt worden. Die Handelskräfte sind nicht mehr gezwungen in den Häfen, wo sie löschen, ihre Rückfracht zu nehmen. Die Gehalte aller Beamten sind für ein halbes Jahr auf die Hälfte herabgesetzt.

**Madrid, 6. Nov.** — Dem Tiempo wird aus Lissabon vom 31. Oct. geschrieben: „Der Ex-Marineminister Albuquerque hat am vorigen Dienstag diese Hauptstadt verlassen, um sich den ausländischen anzuschließen. Graf Bomsim ist diesem Beispiel gefolgt. In diesem Augenblick wird er an der Spitze der ausländischen Truppen Alentejo's stehen. Noch mehrere andere einflussreiche, als Conservative bekannte Personen stehen im Begriff, sich unter das Banner Das Antas zu reihen. Der Hof ist hartnäckiger als je entschlossen, das in der Nacht vom 6ten begonnene Werk fortzusetzen. Der französische Einfluß behauptet sich. Gestern soll es zu einigen Explicationen zwischen den Repräsentanten Frankreichs und Englands gekommen sein.“ — Aus Salamanca vom 3. Nov. wird gerücheweise mitgetheilt, Graf Das Antas habe sich nach Galizien flüchten müssen und sei von dem Generalscapitain nach Lugo geschickt worden, und Oporto habe capitulirt. Die Gerüchte sind aber offenbar falsch; denn die hiesige Regierung hat noch keine Meldung dieser Art erhalten.

Unser Botschafter in Lissabon Herr Gonzalez Bravo hat bei der Abreise auf seinen Posten ein Amnestie-Decret der Königin für alle in Portugal lebenden spanischen Flüchtlinge mitgenommen, um es dort dem General Infante (einst Minister des Innern unter Espartero), der an der Spitze der Flüchtlinge steht, zu übergeben.

Der Streit, den Alex. Dumas zu Granada gehabt, soll glücklich beigelegt sein.

Es heißt, Hr. Isturiz habe mehrere lebhaftere Unterredungen mit der Königin-Mutter Christine gehabt und in Folge davon habe das ganze Cabinet erklärt, es werde sich zurückziehen, wenn die Königin-Mutter in Madrid bliebe; darauf habe Hr. Bresson der Königin-Mutter den Rath ertheilt, sie möge sich nach Frankreich begeben.

Der National läßt sich von seinem Correspondenten aus Madrid melden, daß General Schwalbach nach seinem kleinen Erfolge bei Viana eine tüchtige Schluppe bei Evora erhalten und zum Rückzuge genöthigt worden sei, wodurch den Insurgenten das bis dahin von dem k. Truppen besetzte Gebiet ebenfalls zugesallen war. Das Antas wäre nach dieser Correspondenz schon bis an die Pforten der Hauptstadt vorgeückt. Eintra soll, sobald alle Streikkräfte beisammen, von 3 Punkten angegriffen werden. Uebrigens sehne man sich in Lissabon nach der Entscheidung, da der Druck unter der jetzigen absoluten Regierung (die Charte ist bekanntlich suspendirt) immer unerträglich werde. Es finden zahlreiche Desertionen der k. Truppen statt.

**Lissabon, 31. Octbr. (A. Pr. 3.)** Bei der Wichtigkeit, welche das Dekret der Königin hat, wodurch sie sich auf den Bericht des Minister-Rathes diktatorische Gewalt theilt, glaube ich Ihnen das betreffende Actenstück mittheilen zu müssen. Dasselbe lautet: „Art. 1. So lange die gegenwärtigen Umstände der bewaffneten Empörung im Lande gegen Meinen Thron und die constitutionelle Charte der Monarchie fortbauern werden, habe Ich für angemessen erachtet, Mir die volle Autorität und Gewalt beizulegen, um die Maßregeln anzunehmen, welche nothwendig sein werden für die schnelle Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung und der Stabilität des politischen Systems der Monarchie. Art. 2. Sobald die gegenwärtigen Umstände aufhören werden, sollen auch die im vorausgehenden Artikel erwähnte Autorität und Gewalten aufhören. Art. 3. Die Minister und Staats-Secretäre, verantwortlich für alle Maßregeln, welche Ich zu übernehmen für angemessen erachtet habe, werden den Cortes in ihrer ersten Session Rechenschaft geben von dem Gebrauche, welcher davon gemacht worden sein wird. Die Minister und Staats-Secretäre haben sich hiernach zu achten. Gegeben im Palaste Necessidades am 27. Octbr. 1846.“ Dieses Dekret erschien denn auch, unterzeichnet von der Königin und gegengezeichnet von allen Ministern.

Baron Casal in Tras os Montes soll noch zu Penafiel stehen. Die Rebellen von Coimbra scheinen nicht sehr Eile zu haben im Vorrücken (?), Zwietracht und Geldmangel herrschen unter ihnen.

Am 31sten war ein Adjutant des Grafen Das Antas von Leiria (in Lissabon?) angekommen mit einem Briefe des Generals an den König, auf dessen Inhalt man nicht wenig gespannt ist. — Die spanischen Refugiés hat man nach Spanien entlassen.

**Brüssel, 12. November. (A. Pr. 3.)** Es hatte sich das Gerücht verbreitet, die Gründe, welche den König am Meisten zur Beschleunigung seiner Rückkehr von Paris hierher vermocht, hätten in gewissen Berichten gelegen, die ihm die Stimmung der hiesigen niederen Bürgerschaft als sehr ungünstig und bedenklich geschildert, und da sich nun vor einigen Tagen hier eine bedeutende Truppenmacht sammelte, fragte man sich, was dies zu bedeuten habe. Die ministerielle Emancipation versichert darauf, daß das Militair schon heute wieder abziehen solle.

Vor einigen Tagen hielt die neue liberale Association unter Präsidium des Herrn Verhaegen ihre erste constituirende Sitzung, worin er die Gründe entwickelte, die ihre Trennung von der „Alliance“ nothwendig gemacht.

Bei den Buchdruckern Parys, Verfaest und Sacre ist eine große Anzahl Karikaturen und Nummern des Blattes „Argus und Mephistopheles“ in Beschlag genommen und der gerichtlichen Behörde übergeben worden.

**Zürich.** Der Vorort hat unterm 9. Nov. an sämmtliche eidgenössische Stände ein Kreis Schreiben erlassen, durch welches er denselben mittheilt, daß die provisorische Regierung von Genf mit Schreiben vom 7. t. M. angezeigt, daß der neu gewählte Große Rath dieses Kantons sich am 26. Oct. constituirt und sie in ihren Verrichtungen bestätigt habe; in Folge dessen sei der Vorort mit der provisorischen Regierung des Kantons Genf auf gleiche Weise in regelmäßige Geschäftsverbindung getreten, wie dies bei mehreren ähnlichen Anlässen früher der Fall gewesen sei. Sodann giebt der Vorort einige näherer Aufschlüsse über seine Wirksamkeit während dieser Zeit.

**Saanen, Kanton Bern, 9. Nov.** — Laut Privatnachrichten erwartete man hier in den letzten Tagen der vorigen Woche einen Ueberfall der Oberwaldler, welche durch bernisches und waadländisches Gebiet zu ihren katholischen Glaubensbrüdern nach Freiburg ziehen wollen, um ihnen im Falle eines Angriffs von Seite der liberalen Kantone Hilfe zu leisten. (?) In Glis und Saanen wurden auf Anordnungen des Reg.-Statthalters Bürgerwachen organisiert und militärische Rüstungen gemacht, so wie auch ein Staffetordienst errichtet.



